Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 11. Dezember 1969

Neuenburgersee bei Onnens, Federzeichnung von Fritz Braaker, Bern

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G
114. Jahrgang Erscheint donnerstags

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telephon 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 15. Dezember, 18–20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Spiele. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Freitag, 18. Dezember, 18–20 Uhr, Neue Turnhalle Töchterschule Stadelhofen. Leitung: W. Kuhn.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 18. Dezember, 18–20 Uhr, Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Spielturnier. Leitung: J. Blust. Trainingsbeginn 1970: Donnerstag, 8. Januar.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 15. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Grundschule Knaben, Minitrampolin I. Leitung: H. Pletscher.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 19. Dezember, 17.30–19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Volleyball, Technik und Taktik. Leitung: E. Brandenberger.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 19. Dezember, 17.30–19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Spiel: Fussball und Volleyball.

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD
Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

ACSE

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 190.– 1/8 Seite Fr. 97.– 1/16 Seite Fr. 51.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Dr. H. von Wartburg: Erfahrungen mit Fremdsprachunterricht in den ersten Schuljahren 1624

Der Verfasser stellt dar, dass es beim Erlernen einer Fremdsprache vorerst darum geht, das Kind sich in die neue Sprache einfühlen zu lassen (Verse, Spiel, Gebärden, einfache Gespräche und Dramatisierungen). Das bewusste Vokabelnlernen und Grammatiktreiben soll erst einige Jahre später erfolgen.
Auch wenn der junge Mensch nach Schulaustritt keine Gelegenheit mehr hat, sich fremdsprachlich zu beschäftigen, und das meiste, das er gelernt hat, vergisst, wird in ihm beim späteren Aufenthalt im fremden Sprachgebiet das damals Erlebte wieder wach werden und ihm ermöglichen, sich in kurzer Zeit die fremde Sprache anzueignen.
Pour l'auteur, il s'agit d'abord, dans l'apprentissage d'une langue étrangère, d'amener l'enfant «au diapason» de la langue étudiée (grâce à de petites poésies, des jeux, des mimiques, des dialogues simples, des saynètes). L'acquisition consciente du vocabulaire et l'organisation grammaticale ne doivent intervenir que plus tard, au bout de quelques années. – Même si l'élève, une fois sorti de l'école, n'a plus l'occasion de parler la langue étudiée et qu'il oublie la majeure partie de ce qu'il a appris, il suffira d'un séjour à l'étranger pour que lui revienne en mémoire tout ce qu'il aura précédemment expérimenté et lui permettre d'assimiler en peu de temps la langue étrangère qu'il retrouve.

Richtlinien zur Ausbildung der Primarlehrer 1626

Unterricht
Lebenskunde im Deutschunterricht 1627

Sprachecke
Die Familie 1628

Praktische Hinweise
Pour l'enseignement audio-visuel 1629
Ein schweizerischer Schüler-Duden 1630

Diskussion
Lehrerkapitel Zürich: Weiterbildung oder politische Propoganda? 1631

Schweizerischer Lehrerverein
Programm 1970 der Studienreisen des SLV 1631

Berichte
Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS) 1631
Aus der Arbeit der Erziehungsdirektorenkonferenz 1632
Fortbildungskurs für Lehrer an Schweizerschulen Lateinamerikas 1633
Freude im Heinrich-Federer-Kreis 1633

Panorama
«Erziehung zur Menschlichkeit» 1634
Der Nehme-Onkel 1634
Die enthauptung der hauptwörter 1635
Aus Unesco-Berichten 1635
Coordonnons... 1636

Bücherbrett 1636

Jugend-tv 1637

Beilage: «Pädagogischer Beobachter»

«Der ärmste aller armen Teufel ist der Schulmeister, der ohne inneren Beruf, ohne tiefes Erfassen seiner Aufgabe wirkt; der verdrüssig an seinem geistigen Futter kaut wie eine alte Mähre mit langen, wackeligen Zähnen.

Reich der Lehrer, dem sein Beruf Herzenssache ist! Alle Schätze der Welt darf er ausbreiten vor erstaunten Kinderaugen. Die ganze Herrlichkeit der Natur – vom geringelten Schweinsschwänzchen bis zur Pracht des Sternenhimmels. Ihm gehört das ganze Vaterland, das ganze Menschenleben. Führen darf er alle Tage seine Kinder auf blumiger Aue. Lass Esel die Disteln kauen! Kein Gott, kein Teufel, keine Schulkommission und kein Schulinspektor kann ihn hindern zu reden, wofür sein Herz glüht.»

«Man verlangt heute vom Lehrer, dass er ein Künstler sei. Und mit Recht! Der wahre Künstler hält sein Werk hoch. Er ringt darum, aus ihm etwas zu machen, er arbeitet mit ganzer Seele. Was er darstellen will, muss ihm lieb sein. So sollen auch wir Künstler sein.

Aber nur von dem werden die Kinder bleibenden Gewinn haben, was als tiefinnerliches, geistiges Erlebnis aus dem Gemüte des Lehrers auf sie übergeht.»

Aus dem «Vermächtnis» von Simon Gfeller (Francke-Verlag, Bern 1948)

Erfahrungen mit Fremdsprachunterricht in den ersten Schuljahren

Von Dr. Helmut von Wartburg, Zürich

Kindliche Lernfähigkeit

Wer viel mit Kindern zu tun hat, weiss, dass der Mensch zwischen seinem 5. und 9. Lebensjahr im allgemeinen eine *enorme Begabung* hat für das *Erlernen neuer Sprachen*. Kinder, die in diesem Alter in ein fremdes Sprachgebiet versetzt werden, eignen sich oft in wenigen Monaten durch den Umgang mit Spielgefährten und Klassenkameraden den Klang, den Akzent, den Wortschatz und auch den Sprachbau der fremden Sprache in einem so hohen Masse an, dass man an ihnen die Fremdsprachigkeit kaum mehr bemerkt. Wenn sie keine Gelegenheit mehr haben, ihre Muttersprache anzuwenden, können sie diese in ebenso kurzer Zeit völlig vergessen. Dies war zum Beispiel an manchen Kindern aus Tibet, die in Schweizer Familien aufgenommen wurden, als typische Erscheinung zu beobachten. Bei Erwachsenen ist ein so rasches und vollkommenes Erlernen einer Fremdsprache nur in Ausnahmefällen möglich. Beim kleinen Kind ist also eine *Fähigkeit* vorhanden, die in späteren Jahren im allgemeinen weitgehend *verschwindet*. Es hat noch eine seelische Beweglichkeit und ein Anpassungsvermögen, die es ihm erlauben, in ein fremdes Idiom gewissermassen träumend einzutauchen, sich empfindungsmässig leicht anzueignen, was es in einem späteren Lebensalter sich mühsam erarbeiten müsste.

Nebst dieser Fähigkeit hat aber das Kind in dem genannten Lebensalter auch eine grosse, freudige *Bereitschaft*, die Klänge einer fremden Sprache aufzunehmen und sich selbst singend, spielend und sprechend darin zu bewegen. Es ist also dem Wesen des Kindes angemessen und liegt in der natürlichen Entwicklungslinie des Menschen, wenn bald nach dem Schuleintritt auch mit dem Fremdsprachunterricht begonnen wird.

Es mag interessieren, dass an den *Rudolf-Steiner-Schulen* schon in der *ersten Klasse* mit dem Erlernen von *zwei Fremdsprachen* begonnen wird. (In den Schweizer Schulen handelt es sich um Französisch und Italienisch oder um Französisch und Englisch.) Selbstverständlich muss dieser Unterricht dem *kindlichen Fassungsvermögen* auf der ersten Volksschulstufe angepasst sein. Es kann sich da noch nicht um das Verstehen und Anwenden grammatischer Regeln oder um ein systematisches Lernen von Vokabeln und Konjugationsformen handeln. Dennoch ist es möglich, den Kleinen in diesem Lebensalter schon manches beizubringen, was ihnen für ein späteres Eindringen in die fremde Sprache und in das fremde Volkswesen von grossem Wert sein kann.

Vom Klang zum Sinn

Wie gestaltet sich nun dieser erste Fremdsprachunterricht? Grundsätzlich können wir sagen: Es wird ganz ausgegangen von der kindlichen Fähigkeit des Hörens und Nachahmens. Wie das Kleinkind seine Muttersprache erlernt, indem es auf die Eltern lauscht, ihnen Worte und Sätze nachspricht und erst allmählich den vollen Sinn damit zu verbinden weiss, so wird nun der Schüler der untersten Klassen vom *lustvollen Sich-Betätigen* im fremden *Sprachklang* und Sprachelement *allmählich zum Verstehen und Begreifen* geführt. Zunächst wird das wörtliche Uebersetzen nach Möglichkeit vermieden. Das Kind erfährt die Bedeutung der gesprochenen Texte mehr im allgemeinen, ohne dass die Sätze noch verstandesmässig in die einzelnen Worte und Wortformen zergliedert werden. Dagegen wird auf gute und dem fremden Idiom gemässe Aussprache und Betonung der allergrösste Wert gelegt.

Kinderverse

Als Lernstoff stehen zunächst im Vordergrund einfache sinnige und humorvolle *Kinderverse und Kinderlieder*, Reigenspiele und kleine künstlerisch gestaltete Dialoge. Besonders beliebt sind jene Sprüchlein und Singreime, welche die Möglichkeit geben, auch die Glieder zu betätigen, also: was man singt oder sagt, mit entsprechenden Bewegungen und Gebärden begleiten.

Als ein Beispiel sei hier das italienische, aus Graubünden stammende *Liedchen von der schönen Wäscherin*, das in der Sammlung «Röselichranz» (herausgegeben von Alfred und Klara Stern im Morgartenverlag 1942) auf Seite 90 zu finden ist, angeführt. Es lautet so:

La bella lavanderina
che lava i fazzoletti
per i poveretti
della città.
Alzati in piedi,
suona le campane, din don don,
fa un giro, fanne un altro,
fa un salto, fanno un altro,
fa la riverenza,
fa la penitenza,
guarda in sù,
guarda in giù,
fa un bacio a chi vuoi tu.

Die schöne Wäscherin,
sie wäscht die Tüchlein
für die armen Leutchen
in der Stadt.
Steh auf deine Füsse,
Läute die Glocken, bim bam,
Mach eine Drehung, mach noch eine,
Mach einen Sprung, mach noch einen.
Mach eine Reverenz,
Mach eine Verbeugung,
Schau nach oben,
Schau nach unten,
Gib einen Kuss, wem du willst.

Die Geschichte kann etwa so gespielt werden: Die ganze Klasse ist im Kreis versammelt und singt das Lied. Ein Kind kniet in der Mitte als die Wäscherin und führt an den entsprechenden Stellen jeweils die passenden Bewegungen aus. Zuerst reibt es «die Wäsche auf dem Waschbrett», dann erhebt es sich, zieht an der «Glocke» usw. Beim letzten Vers eilt es zu einem Kinde im Kreis, berührt es und wählt es zu seiner Nachfolgerin. Nun ist dieses Kind die Wäscherin, und das Spiel beginnt von neuem. In einer ersten Klasse wird ein solches Spiel oft mit Vergnügen so lange fortgesetzt, bis jedes Kind einmal als Wäscherin an der Reihe gewesen ist.

In diesem kleinen und anspruchslosen Spiel wird das Prinzip sichtbar, das dem Fremdsprachunterricht in den ersten Schuljahren zugrunde gelegt werden kann: Durch die *vielfache Wiederholung* prägen sich dem Kinde vor allem die fremdsprachlichen *Laute und Klänge* tief ein; durch das Begleiten des gesungenen Textes mit den entsprechenden Bewegungen wird es aber auch schon bis zu einem gewissen Grad auf den *Sinn* einzelner Wörter aufmerksam. In dem genannten Liedchen lernt es zum Beispiel zwanglos und ganz im Spiel verstehen, dass sù und giù hinauf und hinunter, giro und salto eine Drehung und einen Sprung bedeuten, dass das Wort guarda mit Schauen, lava mit Waschen etwas zu tun hat usw.

Als Beispiel aus dem Französischen sei das volkstümliche Spiel vom Wolf im Wald angeführt: Ein Kind wird mit einem «Schwanz» versehen und dadurch als der Wolf gekennzeichnet. Ein abgegrenzter Teil des Klassenzimmers oder des Pausenplatzes stellt den Wald dar. Die übrigen Kinder gehen in diesem «Wald» spazieren und singen dazu:

Qu'il fait beau dans les bois
quand le loup n'y est pas!
Loup, y es-tu?

Der «Wolf» antwortet:

J'y mets mes yeux!

und streckt die Augen in das bezeichnete Feld, bleibt aber sonst ruhig. Nun wiederholen die Kinder ihr Verschen mit der Frage: Loup, y es-tu? Wiederum antwortet der «Wolf»: J'y mets mon museau, und streckt den Mund in den «Wald». So geht es weiter mit den übrigen Körperteilen: mes oreilles – ma tête – mon cou – ma poitrine – une patte – deux pattes – trois pattes – quatre pattes – mon dos – mon ventre – ma queue! Beim letzten Wort kommt der «Wolf» ganz ins Revier; die Kinder rufen: «Alors il vient nous manger!» und flüchten. Der «Wolf» fängt eines von ihnen, und dieses darf nun das nächstemal der Wolf sein.

Auch bei diesem Spiel wird zunächst der Text gut auswendig gelernt; dann stellt vielleicht der Lehrer selbst einige Male den Wolf dar, und die Schüler lernen durch das Nachahmen und Mitmachen, ohne grosse Mühe, aber mit viel Freude die französischen Bezeichnungen für die verschiedenen Körperteile kennen und durch die öftere Wiederholung sich einprägen.

Einfache Gespräche

Nebst diesen Uebungen in gebundener Sprache kann man sehr bald auch schon mit kleinen, *einfachen Gesprächen* beginnen, deren Inhalt aus der nächsten, unmittelbaren Umgebung des Kindes genommen wird. Auch hier sei wiederum ein Beispiel angeführt für viele: Eines Tages fragt der Lehrer jedes Kind der Reihe nach: Come ti chiami? (Wie heissest du?) Ist ein Schüler in der Klasse, der schon von zu Hause aus die italienische Sprache beherrscht, dann wird man ihn als ersten drannehmen, ist dies nicht der Fall, dann wird der Lehrer zunächst jeweils die Antwort vorsprechen und von dem gefragten Kinde nachsprechen lassen: Io mi chiamo Carolina (Ich heisse Karoline). Die andern Kinder merken, da jede Antwort den Namen eines Mitschülers oder einer Mitschülerin enthält, bald, worum es geht, und vermögen nach kurzer Zeit selbständig zu antworten, wenn sie an der Reihe sind. Nachdem das Ganze an mehreren Tagen wiederholt wurde, ist die Uebung der Klasse so vertraut, dass sie ohne Mühe durchgespielt werden kann.

Dann geht der Lehrer zu einer *neuen Form* über: Er zeigt vielleicht auf einen Knaben und fragt: Come si chiama questo bambino? (Wie heisst dieser Bub?) Wiederum spricht er nötigenfalls die Antwort zunächst einige Male selbst vor. Dann zeigt er auf ein Mädchen und fragt: Come si chiama questa bambina? (Wie heisst dieses Mädchen?) Wenn beides gut sitzt, wird in bunter Reihenfolge bald nach einem Knaben, bald nach einem Mädchen gefragt, oder man lässt ein Kind selbst durch die Klasse gehen und die Fragen stellen. Wenn auch diese Uebung gut eingelaufen ist, zeigt der Lehrer eines Tages auf zwei Knaben und fragt: Come si chiamano questi bambini? (Wie heissen diese Knaben?), dann auf zwei Mädchen mit der Frage: Come si chiamano queste bambine? (Wie heissen diese Mädchen?) – Im Laufe der ersten Schuljahre kann ein solches kleines Zwiegespräch immer wiederholt und mit stets neuen Variationen bereichert werden. So fragt man etwa: Wie heisst das Kind, das neben Christine, hinter Carlo, vor Maria sitzt? Oder man sagt: Ich kenne ein Kind, das hat braune Haare, schwarze Augen, eine grüne Jacke und graue Hosen an – wie heisst dieses Kind? Ein anderes Mal erkundigt man sich nach dem Namen der Schwester oder der Brüder eines Schülers; oder man fragt: Wie heissen die Kinder, die in der ersten, der zweiten, der dritten Bankreihe sitzen? Wie heisst die Lehrerin der ersten, der Lehrer der fünften Klasse? Wenn man die Namen der Tage und Monate gelernt hat, fragt man vielleicht: Wie heisst der erste Tag der Woche, der vierte Monat des Jahres?

Daneben wird man mannigfaltige *Uebungen ähnlicher Art* durchführen. Man wird etwa den Kindern leicht verständliche Befehle erteilen wie: Ouvrez la porte! Fermez la porte! Fermez les yeux! Nach einiger Zeit werden auch einzelne Schüler nach vorne stehen und den anderen Kindern sagen dürfen, was sie tun sollen. Oder man hängt ein grosses Bild an die Tafel, auf dem viele Gegenstände, ferner Tiere und Menschen dargestellt sind, und übt sich darin, all dies in der fremden Sprache zu bezeichnen oder in einfachen, kleinen Sätzchen zu erzählen, was M. Dupont und Mme Bovin auf dem Bilde tun oder wie der Hund ruft und wie die Katze schreit.

Vorgrammatisches Lernen

Die Beispiele liessen sich noch beliebig vermehren; wesentlich ist aber dabei das Folgende: Durch solche Uebungen eignen sich die Schüler einerseits einen gewissen Wortschatz an, anderseits nehmen sie aber auch bereits viel vom Satzbau des Französischen und Italienischen in ihr Sprachempfinden auf sowie auch manche grammatischen Formen. In dem oben näher ausgeführten Beispiel lernen sie etwa die verschiedene Wortstellung im Frage- und im Aussagesatz kennen und anwenden, oder sie gewöhnen sich an die Unterscheidung männlicher und weiblicher Substantive und auch daran, dass sich das Demonstrativpronomen questo sowie auch die Mehrzahl der Eigenschaftswörter im Endvokal dem zugehörigen Hauptwort anpasst (quest*o* bambin*o*, quest*a* bambin*a*), oder sie lernen, Einzahl und Mehrzahl beim Substantiv und beim Verb voneinander zu unterscheiden; auch die verschiedenen Konjugationsformen werden ihnen vertraut (*mi* chiam*o*, *ti* chiam*i*). Für all das

hat das Kind ein *gefühlsmässiges Verständnis, lange bevor es mit Begriffen wie Subjekt und Objekt*, erste Person Einzahl und zweite Person Mehrzahl *etwas anfangen kann*. Für das spätere systematische Erlernen der fremdsprachlichen *Grammatik* (wie es in den Rudolf-Steiner-Schulen etwa von der 4. Klasse an allmählich einsetzt) ist es aber eine unschätzbare Hilfe, wenn die Schüler zuvor schon sich unbewusst und rein empfindungsmässig vieles angeeignet haben, was dann *nur noch ins Bewusstsein gehoben* zu werden braucht.

Dramatisierung

Einen gewissen Höhepunkt bilden dann im Fortgang des Fremdsprachunterrichts die Aufführungen kleiner dramatischer Szenen. Besonders gern werden Grimmsche Märchen einstudiert und dargestellt. Dies kann zum Beispiel in folgender Form geschehen: Die ganze Klasse lernt den Text der Erzählung auswendig und rezitiert ihn gemeinsam. Einzelne Kinder stellen gleichzeitig als Prinz und Prinzessin, Wolf und Hexe verkleidet diese Personen auf der Bühne dar, wobei sorgfältig darauf geachtet wird, dass die ausgeführten Handlungen und Gebärden mit den gesprochenen Worten übereinstimmen. Da den Schülern der Inhalt gut vertraut ist, lässt sich dies ohne grosse Mühe bewerkstelligen. Der eigentliche Dialog wird dann jeweils von den die verschiedenen Rollen verkörpernden Kindern allein gesprochen. Die praktische Erfahrung hat gezeigt, dass bei einigermassen geschickter pädagogischer Führung die Schüler sich mit grosser Begeisterung auf ein solches Unternehmen einlassen und dass sie dafür gern die längsten Texte auswendig lernen. Es ist wohl klar, dass dabei wiederum vieles vom Klang, Satzbau und Wortschatz der fremden Sprache den Kindern vertraut wird.

Unverlierbarer Sprachschatz

Als Rudolf Steiner vor nunmehr 50 Jahren die erste in seinem Sinn arbeitende Schule begründete, da führte er das frühe Erlernen zweier Fremdsprachen weniger des äusseren Nutzeffekts wegen ein. Im Vordergrund stand vielmehr die Tatsache, dass das *Empfindungs- und Denkvermögen* des Menschen durch das Sich-Betätigen in anderen Sprachklängen und Sprachformen *reicher und beweglicher* wird. Es hat sich aber im Laufe der Zeit erwiesen, dass dabei auch für das praktische Leben viel «herausschaut». Folgendes kann zum Beispiel als typische, oft wiederkehrende Erscheinung festgehalten werden: Ein Ehemaliger einer Rudolf-Steiner-Schule hat während der Lehrzeit oder der Studienjahre keine Gelegenheit mehr, seine fremdsprachlichen Kenntnisse anzuwenden. Er vergisst das meiste. Nun kommt er in ein Land, dessen Sprache er einst in jenen ersten Schuljahren kennengelernt hat. Da wird mit einemmal die Erinnerung an das *damals Erlebte wieder wach*, und der junge Mensch lernt in erstaunlich kurzer Zeit die betreffende Sprache nahezu perfekt sprechen und verstehen.

(Aus «NZZ» Nr. 404/1969)

Richtlinien zur Ausbildung der Primarlehrer

Die *Konferenz der Leiter schweizerischer Lehrerbildungsanstalten* und der *Schweizerische Pädagogische Verband* haben durch das Pädagogische Institut der Universität Freiburg eine Strukturanalyse der gegenwärtigen Lehrerausbildung in der Schweiz durchführen lassen. Ausgehend von ihren Ergebnissen wurden an einer *Arbeitstagung vom 27. bis 31. Oktober 1969* Richtlinien erarbeitet und beschlossen, durch welche die Reformbestrebungen in den einzelnen Kantonen fundiert und zudem koordiniert werden sollen.

Die Strukturwandlungen unserer Gesellschaft, welche sich bereits vollzogen haben und weiterhin vollziehen, ergeben neue Forderungen und Möglichkeiten für die Schulung, gefährden aber anderseits auch die gesunde Entwicklung unserer Kinder und erschweren deren Erziehung und Bildung. Sollen die Primarlehrer diesen gesteigerten Anforderungen gewachsen sein, muss ihre Ausbildung wesentlich erweitert, vertieft und verlängert werden. Erste Voraussetzung ist eine qualifizierte *Allgemeinbildung*.

Die berufliche Grundausbildung und die Fortbildung sind als Einheit zu betrachten und aufeinander abzustimmen. Im besonderen sind unabdingbare Forderungen für eine zukünftige berufliche Lehrerbildung:

1. Die pädagogisch-schulpraktische *Grundausbildung* muss auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhen, soll aber in ständiger gegenseitiger Durchdringung von Theorie und Praxis erfolgen. Sie erstreckt sich unter den heutigen Umständen auf mindestens 4 Semester; darin eingeschlossen sind ausgedehnte Lehrpraktika und ein Sozialpraktikum. Lehramtskandidaten dürfen aber nicht der Grundausbildung entzogen werden, um aushilfsweise vakante Lehrstellen zu versehen. Soll die Ausbildung intensiv und individuell gestaltet werden, dürfen die Lehrerbildungsanstalten eine überschaubare Grösse nicht überschreiten (maximal 300 Studenten), die Klassen oder Ausbildungsgruppen nicht mehr als 20 Teilnehmer zählen. Uebungslektionen können an Schulen der Umgebung gehalten werden; doch ist eine der Lehrerbildungsanstalt angegliederte Demonstrations-, Uebungs- und Versuchsschule unentbehrlich.

2. Die Grundausbildung muss ergänzt und vertieft werden
- durch intensive *Betreuung der Junglehrer* in den ersten zwei Dienstjahren mit Hilfe von erfahrenen und dazu besonders ausgebildeten Lehrkräften. Erst nach dieser Bewährung soll die definitive Wählbarkeit erteilt werden;
- durch obligatorische Fortbildungskurse im Umfang von insgesamt 6–10 Wochen während der ersten acht Dienstjahre.

3. Die *dauernde Fortbildung* aller Primarlehrer während ihrer ganzen Dienstzeit (zum Beispiel jährlich eine Woche) zur Einführung in neue Aufgaben, neue Methoden, neue Lehrmittel muss *obligatorisch* werden. Sie schliesst eine *freiwillige Fortbildung*, die der Befriedigung individueller Bedürfnisse und Interessen der Primarlehrer dient, nicht aus.

4. Eine derart konzipierte Aus- und Fortbildung der zukünftigen Primarlehrer bedingt ein entsprechendes *Studium und eine Fortbildung der Lehrerbildner* (Pädagogik-, Psychologie-, Didaktik- und Uebungslehrer, Leiter von Fortbildungskursen). Die dazu erforderlichen Institutionen sind auszubauen oder neu zu schaffen, zum Beispiel an pädagogischen Seminarien und Instituten der Universitäten.

Diese Richtlinien gewährleisten eine im Grundsätzlichen übereinstimmende Reform der Lehrerbildung in der ganzen Schweiz, ermöglichen aber regional modifizierte Lösungen.

Lebenskunde im Deutschunterricht

Von Jörg Reinhart Baer, Kreuzlingen

Eine vietnamesische Fabel

Peter Weiss erzählt in seiner ihm eigenen Sprache eine Fabel aus dem Lande Viet Nam. Diese Fabel ist seinem jüngsten Buche «Viet Nam Diskurs» entnommen.

Waren sechs Tiere
Sprach der Büffel
Ohne mich keine Ernte
Ich fahre den Reis in die Scheune
Meine Hufe dreschen den Reis
Seht den Hund diesen Krüppel
Tut nichts als fressen

Sprach der Hund
Ich wache über euch
Niemand wagt sich heran
Selbst das Pferd zittert vor mir

Sprach das Pferd
Ich habe den Norden befreit
Und den Süden befriedet
Mein Rücken trägt Heerführer und Prinzen
Seht dagegen den Hahn
Scharrt nur im Mist

Sprach der Hahn
Ich bin es der euch weckt
Zur Arbeit des Tages
Ich bin der Herold der Morgenröte
Seht dagegen das Schwein
Faul liegt es da

Sprach das Schwein
Niemand ist so fett wie ich
Ohne mich keine Hochzeitfeier
Ohne mich keine Versöhnung der Götter
Was ist dagegen die Ziege wert

Sprach die Ziege
Unübertroffen ist meine Klugheit
Ihr könnt es schon sehen an meinem Bart
Länger ist er
Als der Bart des Mandarin

Sprach ich zu den Tieren
Hört auf
Einander den Rang streitig zu machen
Jeder von euch hat seine besondren Gaben
Achtet einander
Leistet das Beste
Ein jeder auf seinem Platz
Lebt zusammen in Frieden

Das Gedicht ist in sieben Strophen gegliedert. Die ersten sechs Strophen sind je einem Tiere und seiner Aussage gewidmet: dem Büffel, dem Hund, dem Pferd, dem Hahn, dem Schwein und der Ziege. In der letzten Strophe spricht der Erzähler, er deutet die Fabel und erläutert den Sinn.

Wir kommen später nochmals auf die Form zu sprechen, doch wenden wir uns jetzt dem Inhalt zu.

I. Zum Inhalt

1. Der Büffel: In Asien ist der Wasserbüffel (Carabao) der Traktor des Bauern. Der Büffel zieht den Pflug durch die Reisfelder. Er wird als Zugtier vor den Wagen gespannt. An einem Pfahl festgebunden, stampft er, in konzentrischen Kreisen sich bewegend, das hingelegte Getreide. In Asien ist der Reis das Hauptnahrungsmittel; so gibt es Reismilch (Reis in viel Wasser gekocht), Reismehl und Reisbrot. Der Asiate ist der vielen Hungersnöte und Kriege wegen sehr genügsam. Hat er aber genügend Reis für sich und seine Familie, ist es mit ihm wohl bestellt. Der Büffel ist gewissermassen das Symbol des *Wohlstandes* und des *Reichtums,* denn er trägt ja auch die Waren zu Markte, die der Bauer verkaufen will, und verhilft so zu wachsendem Besitztum.

2. Der Hund: Der Hund ist als das älteste Haustier bekannt. Von den Tieren ist er wohl der treueste und verlässlichste Begleiter des Menschen. Er beschützt Haus und Hof, er wacht über die Tiere. Indem er den Bauern vor Dieben *schützt,* ist er für die *Sicherheit* des menschlichen Eigentums verantwortlich.

3. Das Pferd: Es ist ein edles Tier. Seit eh und je trug es nur gesellschaftlich höhergestellte Menschen auf seinem Rücken. Zur Zeit der Alten Eidgenossenschaft waren es die Ritter, also Adelige, sie führten das Fussvolk an. Bevor in unserer Armee eine Kavallerie gegründet wurde, sassen nur Offiziere zu Pferd. «Das Pferd trug Heerführer nach Norden und nach Süden.» Wie ist das zu verstehen? Vietnam war während rund tausend Jahren ein Protektorat, dann wiederum eine Provinz des mächtigen China. Doch immer wieder erhoben sich Leute der vietnamesischen Oberschicht gegen das Reich der Mitte, das ja im Norden Vietnams liegt. Auch mussten Einfälle wilder Mongolenstämme abgewehrt werden. Auch im Süden wurde gekämpft. Vor allem brauchte es viel, bis man die Stämme der Champs aus dem Mekongdelta vertrieben hatte. Was wäre ein Heer ohne Führer und was ein Führer ohne Pferd! Mit dem Pferde als unentbehrliches Kriegsmittel konnten die Heerführer für Vietnam die *Unabhängigkeit* von China und damit die *Freiheit* erringen. (Bis später die europäische Kolonisation einsetzte: Portugiesen und Holländer, dann die Franzosen, Briten und Japaner, nach dem Zweiten Weltkrieg die Amerikaner.)

4. Der Hahn: Den Hahn kennen wir aus der Bibel als Rufer und Warner. Für den Christen ist er symbolisierte Stimme des Gewissens. Der Hahn weckt den Menschen am Morgen, er ist das Symbol der *Zeit,* des geordneten Tageslaufes, der *Ordnung* schlechthin.

5. Das Schwein: Schweinefleisch ist bei gewissen Völkern verpönt, es gilt als unrein und ist tabu (Mohammedaner, Juden), bei den Asiaten ist es die Festspeise. Bei grösseren festlichen Anlässen wird ein ganzes Schwein am Spiess über dem Feuer gebraten. In Vietnam opfert man Schweine den Göttern, sei es aus Dankbarkeit oder spekulativer Gründe wegen. Was aber sind Feste und Dankopfer für den Menschen? Doch wohl sichtbare Zeichen von *Freude* und *Zufriedenheit.*

6. Die Ziege: In Vietnam gab es bis in die jüngste Zeit eine feudalistische Oberschicht, die das Land nach dem Willen des jeweiligen Kaisers oder Regenten verwaltete. Diese Oberschicht verkörperten die Mandarine. Der grosse Einfluss Chinas ist hier augenfällig. Die Mandarine sprachen chinesisch, das war die Amtssprache Vietnams, bis die Franzosen kamen. Die Mandarine waren reich und weise. Als Zeichen ihrer Würde trugen sie lange Bocksbärte. Auch die Ziege trägt einen Bart (Drüsen); sie gilt deshalb als Symbol der *Weisheit* und *Klugheit.*

II. Zum Sinn

Jedes Tier verkörpert also eine Eigenschaft, eine Gabe:

der Büffel	–	Reichtum und Wohlstand
der Hund	–	Schutz und Sicherheit
das Pferd	–	Unabhängigkeit und Freiheit
der Hahn	–	Zeit und Ordnung
das Schwein	–	Freude und Zufriedenheit
die Ziege	–	Weisheit und Klugheit

Jedes Tier glaubt aber auch, nur es allein mit seiner Eigenschaft wäre von grosser Wichtigkeit. So spottet ein Tier von seiner Sicht aus über das andere:

1. der Büffel über die *Fresslust* des Hundes (Völlerei, Unersättlichkeit, Gier)
2. der Hund über die *Scheu* des Pferdes (Angst, Furcht, Erschreckbarkeit)
3. das Pferd über die *Musse* des Hahns (Unbekümmertheit, Lässigkeit, Geruhsamkeit)
4. der Hahn über die *Faulheit* des Schweines (Trägheit, Bequemlichkeit, Lethargie)
5. das Schwein über den *Nutzen* der Ziege (Wert, Nutzbarkeit, Daseinsberechtigung)

Führen wir uns nun die Gründe des Missverstehens vor Augen, dann manifestieren sich Gegensätze.

Der Büffel als Symbol des Reichtums und des Wohlstandes begreift die Fresslust des Hundes nicht. Der Hund als Hüter und Wächter darf von niemandem sich scheuen. Stellen wir die Gegensätze, die Unverträglichkeiten auf:

Reichtum	–	Fresslust
Sicherheit	–	Scheu
Freiheit	–	Musse
Ordnung	–	Faulheit
Freude	–	Nutzen

Im Schosse dieser Gegensätze liegen die Keime des Missverstehens. Und doch, wo Schatten ist, da ist auch Licht. Jedes Tier verkörpert ja zugleich eine Gabe. Wenn jedes Tier beim andern nur das Gute sähe oder sich zumindest an das Gute hielte, dann könnten diese «Tiere» in Frieden miteinander leben.

Jedes Ding auf dieser Welt hat seinen ureigensten Zweck und seine ureigenste Bestimmung. Jeder gebe in seinem Kreise und Bereich *sein* Möglichstes (Schlußstrophe «Die alte Waschfrau», von Chamisso). Das Fundament für den Frieden ist die Toleranz, ist das Verständnis für den andern. Der Sinn dieser Fabel gilt für den zwischenmenschlichen Bereich, für die Familie, ja sogar für die Staatsidee.

III. Zur Vertiefung

Nachtragen möchte ich an dieser Stelle, dass das, was bis jetzt über Inhalt und Sinn geschrieben wurde, vom Lehrer mit den *Schülern* im Gespräch erarbeitet werden sollte. Als Hilfsmittel für die Aufstellung und Fixierung der Begriffe dienen Wandtafel oder Moltonwand.

Es sei nun dem Geschmack und der Unterrichtsauffassung des Lehrers anheimgestellt, es hiermit bewenden zu lassen oder aber in anschliessenden Stunden in formale Strukturen der Fabel einzudringen, sie zu vertiefen und sie sprachlich auszuschöpfen.

Hiezu einige Anregungen:

1. Ueber den Stil: Der Stil befremdet uns doch eigentlich. Die Sprache ist modern. Es gibt praktisch keine Adjektive. Es ist eine Art Telegrammstil: Kurze, knappe und fragmentartige Aussagen bieten sich an.

Was für Wörter fehlen denn eigentlich noch? Wir finden keine *Adverbien*. So heisst es:

sprach der Büffel	statt	*da* sprach der Büffel
sprach der Hund	statt	*darauf* entgegnete der Hund usw.

Wir finden auch selten *Relativpronomen*. So heisst es:
Seht dagegen den Hahn scharrt nur im Mist (statt)
Seht dagegen den Hahn, *der* scharrt nur im Mist usw.

Selbstverständlich ist dieser Stil vom Autor bewusst gewählt worden. Offenbar wollte er jede Ausschmückung und Beschreibung vermeiden. Mit der bewussten Auslassung von Temporaladverbien bewirkte der Autor eine Unmittelbarkeit, an der keine Episode anhaftet und die jeden Gedanken an eine Geschichte im Keime erstickt. Aus dem gleichen Grund wohl verwendet der Dichter immer wieder das stereotype Verb «sprach».

Aufgabe: Erzähle nun die Fabel so, indem du die oben erwähnten Wörter einsetzest (z. B.: da, darauf, nun, jedoch, jetzt aber . . . entgegnete, erwiderte, meinte, protestierte, begehrte auf . . .)!

2. Ueber die Orthographie: Längst ist uns aufgefallen, dass der Schriftsteller auf jegliche Art von Satzzeichen verzichtet (Vor- und Nachteile?).

Aufgabe: Setze die Satzzeichen (z. B: Es waren einmal sechs Tiere. Da sprach der Büffel: «Ohne mich gibt es keine Ernte. Usw.)!

3. Ueber den Konjunktiv: Die direkte Rede steht immer in der Wirklichkeitsform (Ausnahmen bestätigen die Regel). Die indirekte Rede steht immer in der Möglichkeitsform.

Aufgabe: Schreibe das Gedicht in der Möglichkeitsform! Vermeide, wenn es geht, das Wort «würde» (z. B.: Da sprach der Büffel, ohne ihn gäbe es keine Ernte. Schlechter wäre: . . . ohne ihn würde es keine Ernte geben.).

4. Ueber das Wesen des Gedichtes: Darüber könnten wir uns lange und ausführlich unterhalten. In aller Kürze: Der Reim macht noch kein Gedicht. Die meisten modernen Dichter verzichten auf Endreime, auch an das Versmass halten sie sich oft nur vage; trotzdem ist der Rhythmus der Sprache ein wesentlicher Gestaltungsfaktor.

Aufgabe: Versuche, die vorliegende Fabel in ein konventionelles Gedicht zu verwandeln; achte auf Versfuss und Endreim (für bessere Schüler)!

Schreibe die Fabel in Prosa! Vergiss die Abschnitte nicht! Finde Titel! (Für schwerfälligere Schüler.)

Sprachecke

Die Familie

Um Weihnachten, aber gewiss nicht nur dann, verbindet sich das Wort Familie gern mit der Vorstellung von der Heiligen Familie im Stall zu Bethlehem. Wie oft im Laufe der christlichen Zeitrechnung ist das Bild wohl schon dargestellt worden, mit dem Grabstichel des Kupferstechers, in Farben oder in Worten: das Kindlein in der Krippe; Maria, die holdselige Mutter! Joseph, der vom Wunder der göttlichen Geburt überwältigte Vater! –

Das Kind erst macht ja aus Eheleuten eine Familie. Es allein bringt Mann und Frau die natürliche Erfüllung ihres Daseins. – «Wer keine Kinder hat, weiss nicht, warum er lebt», sagt ein Sprichwort gerade heraus und, wie so oft bei Sprichwörtern, etwas übertreibend und damit nicht unanfechtbar. Anderseits: Ohne die Hilfe und den Schutz der Lebensgemeinschaft, die wir Familie heissen, könnte das Kind nicht gedeihen; keine noch so ausgetüftelte Organisation vermöchte auch nur annähernd das zu leisten, was eine gesunde «organische» Familie ohne Künstelei und Theorie dem kleinen Erdenbürger schenkt: Pflege, Sicherheit, Rückhalt, Geborgenheit, Sinn für Einordnung und Mitverantwortung. Deshalb ist auch keine soziale und staatliche Ordnung möglich ohne lebenstüchtige Familien.

Dies zu betonen, ist heute vielleicht noch wichtiger und dringender als zu der Zeit, da die grossen Erzieher Pestalozzi, Gotthelf und Gottfried Keller ihren Ruf erhoben, das Heil des Volkes liege in der Familienerziehung, in Wohnstube und Haus; mehr als je ist es eine Lebensfrage, ob der äusseren Tüchtigkeit, dem Wissen und technischen Können eine innere Kraft von der Familie her die Waage halte. «Man lasse sich nicht verleiten durch ödes, irres Geschwätz!» sagt Gotthelf in der seltsamen Schützenrede von 1843 («Eines Schweizers Wort»). «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterlande; aus dem Hause stammt die öffentliche Tugend.» Man müsse, schreibt Jeremias Gotthelf weiter, sich bewusst sein, «dass die Kraft bei uns im

Einzelnen liegt und jedes Einzelnen Wiege das Haus ist, während andere Völker die Kraft in der Masse suchen und der Masse Kraft in ihrer Grösse und Verkittung».

Erziehung ist, wie Bildung, wie Liebe, kein Zustand, sondern ein Dauerprozess. Sie setzt beim Erzieher die ständige Selbsterziehung voraus, etwa im Sinne Goethes, der ja deutliche Proben von selbstgewählter Mässigung und Entsagung abgelegt hat – beispielsweise im Verhältnis zu der Frau von Stein. Er sagt in «Ilmenau»:

«Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt;
Allein wer andre wohl zu leiten strebt,
Muss fähig sein, viel zu entbehren.»

Wir haben es schon angetönt: Pestalozzi spricht gern von der Wohnstube, wenn er die Familie meint, Gotthelf vom Haus – übrigens auch die Bibel: «Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.» Der Begriff Familie ist überhaupt lange nicht so alt, wie man meinen sollte. Das ganze Mittelalter hindurch behalf man sich mit den Formeln «Weib und Kind» (ergänzt: Kind und Kegel = eheliche und uneheliche Kinder) oder aber «Haus und Herd». Obrigkeiten liessen etwa auch die Feuerstätten zählen, wenn sie ein ungefähres Bild von der Volkszahl in ihrem Bereich bekommen wollten. Das heute so selbstverständliche Wort Familie aber blieb bis weit in die Neuzeit hinein ein Fremdwort; auf Lupennähe herangerückt, bietet es auch jetzt noch seine Ueberraschungen: Der Ausdruck ist lateinischen Ursprungs und bezeichnete einst die patriarchalische Grossfamilie im alten Rom, eine Gemeinschaft, über die der pater familias fast unumschränkt gebot und zu der auch die gesamte Dienerschaft gehörte.

Die Diener sind entstehungsgeschichtlich geradezu die Begriffsträger des Wortes: famulus heisst Diener; man erinnert sich an Fausts «Famulus» Wagner, der seinem Herrn so treu ergeben und in glücklicher Unterordnung dient: «Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren, / Ist ehrenvoll und ist Gewinn . . .» – Erst nach und nach engte sich der Sinn von «Familie» auf die Blutsverwandtschaft Eltern/Kinder ein. Unversehens freilich kann das Wort wieder in der weiter gefassten Bedeutung auftreten, dann nämlich, wenn von einer Familientagung oder einem Familienverband die Rede ist oder wenn vom Familienwappen gesprochen wird.

Hans Sommer

Praktische Hinweise

Pour l'enseignement audio-visuel*

L'enseignement audio-visuel ne se pratique pas seulement dans les écoles. Il tend à envahir également le secteur de notre vie économique où des tâches telles que la formation du personnel, la prévention des accidents et les besoins d'information requièrent, pour être bien menées, de nouveaux moyens de communication. Il faut d'ailleurs bien se rendre compte que l'acquisition de projecteurs chers ne garantit pas le succès à elle seule. Ce qui compte avant tout, ce sont les commentaires et la présentation – les objectifs pédagogiques poursuivis n'étant atteints que si le contenu et la forme arrivent à former un tout harmonieux et convaincant.

Il arrive que professeurs, animateurs de séminaires et instructeurs disposent d'un matériel d'enseignement précieux (représentations graphiques, illustrations de livres, cartes de géographie, etc.) qui, pour diverses raisons, ne peut guère ou que difficilement être intégré tel quel au programme audio-visuel. La solution de la reproduction photographique, *qui existe depuis longtemps, a toujours nécessité un équipement compliqué et coûteux (appareil de prise de vues à visée reflex, bonnettes d'approche, pied de table, installation d'éclairage autonome, etc.), de sérieuses connaissances en photographie et beaucoup de temps; autant de préalables qui ont trop souvent contribué à éliminer purement et simplement de l'enseignement vivant un matériel de valeur.*

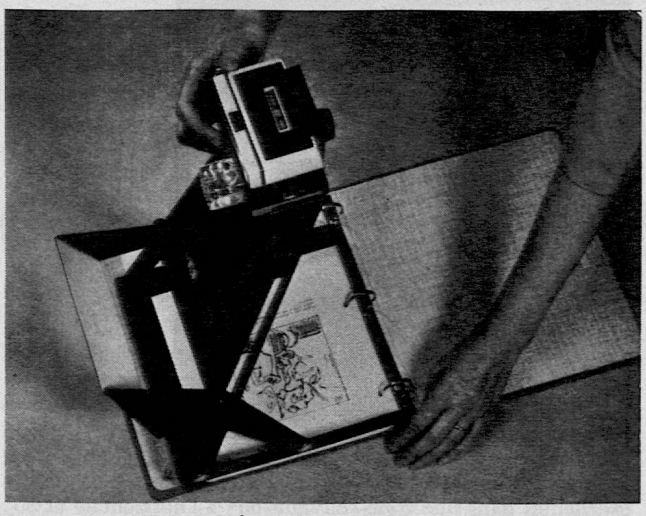
Le matériel *EKTAGRAPHIC Visualmaker* permet aux professeurs, et aux élèves eux-mêmes, de réussir, sans connaissances spéciales ni difficulté, des reproductions et des prises de vues rapprochées de toute nature. C'est en ce sens qu'il comble heureusement une lacune du matériel photo mis au service de l'enseignement.

Le champ d'application ne connaît pratiquement aucune limite. Il couvre, entre autres, les domaines suivants:

– reproduction d'originaux empruntés à des livres, revues, prospectus, cartes, etc.;

– prise de vue à courte distance de collections (pièces de monnaie, timbres, papillons, etc.);

– prise de vue à courte distance de sujets de petites dimensions (fleurs, bijoux, pièces mécaniques, etc.).



Ce matériel comporte
– un appareil photo INSTAMATIC 304,
– un support à copies de 7,5 × 7,5 cm (rigide),
– un autre support de 18 × 18 cm (pliable),
– divers accessoires tels que poignée-revolver, dragonne, flashcube, film et mallette.

Les sources d'erreur classiques de la prise de vue à courte distance – émanant de: estimation du temps de pose, réglage de la mise au point, vitesse d'obturation, réglage du diaphragme, report des valeurs mesurées ou relevées, réglage de la sensibilité, choix de la lentille additionnelle enfin – sont éliminées. L'appareil de photo n'a plus à être réglé: les bonnettes d'approche incorporées dans le support fournissent une netteté irréprochable pour chaque distance donnée, et les surfaces réfléchissantes éclairent parfaitement le document.

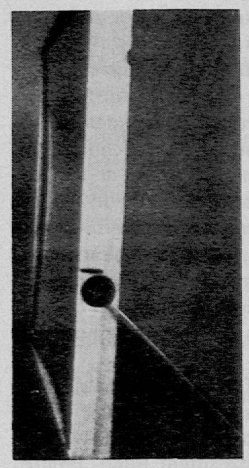
Il va de soi que, sans son dispositif de prise de vue rapprochée, l'appareil de photo peut servir pour les usages courants...

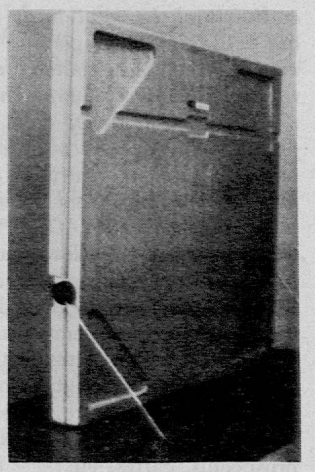
L'écran Ektalite

Par rapport aux différents types d'écrans conventionnels, l'écran *Ektalite* prend figure de nouveauté révolutionnaire: il permet de faire des conférences, agrémentées de diapositives et de projections filmées, à la lumière du jour ou dans les conditions normales d'éclairage de n'importe quel local!

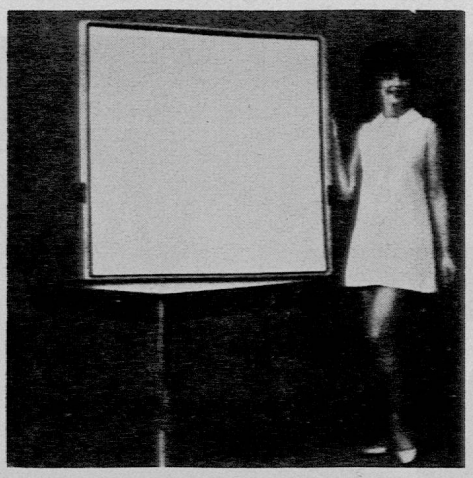
Cet écran est constitué d'une simple feuille d'aluminium traité (de 1 m × 1 m), appliquée sur une épaisseur de fibre de verre légèrement concave, le tout étant pris dans un cadre plastique.

* Ce texte est élaboré à partir de documents fournis par le Service de presse Kodak. Il ne s'agit pas de se livrer ici à une réclame déguisée ou unilatérale en faveur de cette maison. Mais il nous a paru utile de signaler à nos collègues l'existence d'un matériel nouveau, susceptible de les intéresser pour la modernisation de leur enseignement. (Réd.)

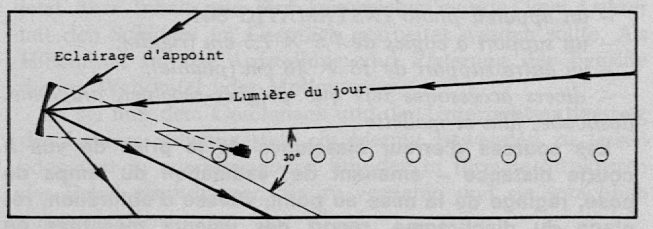


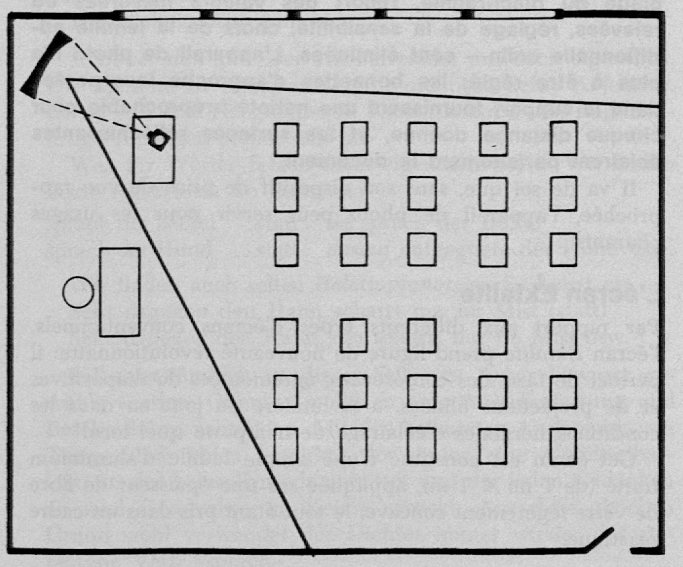


Produite selon un procédé spécial, la feuille d'aluminium assure une image six à huit fois plus lumineuse que celle d'un écran perlé classique.



La courbure de l'écran assure des conditions de visibilité excellentes dans une zone couvrant 60° à l'horizontale et 30° à la verticale.





Les rayons lumineux extérieurs à cette zone (soleil ou autre source de lumière) restent sans influence sur la qualité de l'image.

L'écran Ektalite présente nombre d'avantages:

– *partout où il est question de construire de nouveaux locaux ou de modifier les installations existantes (dans les salles de classe, par exemple), l'écran permet des économies substantielles au cas où l'obscurcissement de la salle n'est pas obligatoire pour d'autres raisons;*

– les moyens audio-visuels peuvent désormais être utilisés dans des salles qui ne sont pas aménagées pour la projection avec écrans conventionnels;

– les auditeurs peuvent prendre des notes et poser des questions pendant les projections;

– *libéré de la nécessité d'illustrer hâtivement son commentaire au tableau noir, le professeur prépare à l'avance (au moyen du matériel présenté ci-dessus) des reproductions d'originaux empruntés à des livres. Il peut ainsi passer des exposés à la projection sans interrompre son cours; l'attention des élèves n'est plus distraite, et il garde à tout moment le contrôle visuel de la classe.*

Ein schweizerischer Schüler-Duden

Im Frühjahr 1969 ist im Duden-Verlag (Bibliographisches Institut Mannheim) ein Schüler-Duden für das 4.–7. Schuljahr erschienen. Bei der Durchsicht dieses Rechtschreibebuches fallen dem Leser ein paar Hauptpunkte angenehm auf:

- Es ist ein handliches, gut lesbares Nachschlagewerk für den Schüler;
- es gibt wenige, aber brauchbare Erklärungen zum Wortschatz;
- ein Anhang bietet dem Schüler viele Hilfen und Anregungen;
- der Schüler-Duden bildet eine Brücke zum Nachschlagewerk für Erwachsene.

Der Schweizer Lehrer dürfte aber doch bei der Verwendung dieser deutschen Ausgabe allerlei Vorbehalte anbringen:

- Fast der gesamte dem schweizerischen Sprachraum eigene Wortschatz, den er im Grossen Duden findet, fehlt im Schüler-Duden.
- Die meisten Erklärungen und Beispiele stammen begreiflicherweise aus dem Erfahrungs- und Erlebniskreis des deutschen Schülers: Mark, Fernsprechgebühr, der Preisnachlass, das Töfftöff, MdB = Mitglied des Bundestages, Generalintendant, heimlicher Regierungsrat.

Der Büchler-Verlag bringt deshalb im Einvernehmen mit dem Duden-Verlag eine schweizerische Lizenzausgabe heraus. Er hat einem Redaktionsausschuss den Auftrag erteilt, die deutsche Ausgabe den Schweizer Verhältnissen anzupas-

sen. Die Lizenzausgabe wendet sich damit bewusst an den Schweizer Schüler.

Mitglieder des Redaktionsausschusses sind die Herren Dr. Kurt Meyer, Kantonsbibliothekar, Aarau, Hans Cornioley, ehemaliger städtischer Schulsekretär, Bern, beide Mitglieder des schweizerischen Duden-Ausschusses; die Seminarlehrer Peter Schuler, Bern, Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV, Fritz Streit, Muri, Leiter der IMK-Studiengruppe für Sprachlehre, und Otmar Zehnder, Deutschlehrer am Seminar Rickenbach, Schwyz.

Die schweizerische Ausgabe unterscheidet sich von der deutschen wie folgt:

- Die gebräuchlichsten Schweizer Wörter, die aus unserem Sprachgebrauch nicht wegzudenken sind, haben Aufnahme gefunden, besonders wenn sie zugleich ausgesprochene Rechtschreibeschwierigkeiten aufweisen, z. B. «Heubühne, Sekundarschule, das Trottinett, der Wartsaal, der Primarlehrer, das Ruhbett . . .».
- Auf die problematische Aussprachehilfe bei französischen Wörtern, wie chäselong, (t)schällist, schäf, ist verzichtet worden. Bei französischen Lehnwörtern steht nur noch «französische Aussprache».
- Erklärungen und Beispiele stammen aus dem Erlebnis- und Erfahrungskreis des Schweizer Schülers.
- Die Grammatikdarstellung und die entsprechenden Arbeitshilfen stützen sich in ihrer Grundhaltung und den Termini auf den Grammatikduden 1959. Sie richten sich ferner konsequent nach den Hamburger Empfehlungen für den Sprachlehrunterricht.

Von den im deutschen Schüler-Duden aufgenommenen, uns aber wenig vertrauten Wörtern – etwa aus Norddeutschland – ist mit Absicht nichts ausgemerzt worden. Solche Ausdrücke können dem Schüler jederzeit begegnen, z. B. bei der Lektüre eines deutschen oder in Deutschland übersetzten Jugendbuches.

Der schweizerische Schüler-Duden wird zu einem Preis herauskommen, der es möglich macht, ihn im Klassenverband anzuschaffen. Die Schweizer Schule dürfte damit ein gutes Rechtschreibebuch erhalten. Es ist sicher wünschbar, dass der Schüler schon sehr früh mit einem standardisierten Nachschlagewerk vertraut wird. *Fritz Streit*

Diskussion

Lehrerkapitel Zürich: Weiterbildung oder politische Propaganda?

Am 22. November 1969 trafen sich die Zürcher Lehrer zur Weiterbildung an den verschiedenen Kapiteln. Im Kirchgemeindehaus von Witikon stand ein Referat von *Ernst Cincera* auf dem Programm. Man sollte etwas zu hören bekommen über «Jugend und Aggression», im besonderen über Methoden der Massenbeeinflussung.

Herr Cincera hielt aber keinen Vortrag über diese Methoden, sondern praktizierte sie gleich selber. Von Sachlichkeit und Neutralität in der Wahl der Beispiele war keine Rede. Der Referent zog mit viel Zynismus und Heftigkeit gegen alles ins Feld, was links steht, linksverdächtig ist und sonst noch links stehen könnte. Dabei wandte er die Methoden der Propaganda ausgezeichnet an: Verzerrung, Desinformation, Verwirrung, Erzeugung von Abneigung und Hass gegen die aufs Korn genommenen Gruppen.

Die Jugend erschien ausschliesslich als Werkzeug der kommunistischen Agitation. Aggression erschien nicht als fundamentale seelische Energie, die sich vorab beim jungen Menschen als Gärstoff innerhalb der menschlichen Gesellschaft irgendwie abreagieren können muss, sondern ausschliesslich als Bedroherin der bestehenden Ordnung, als kommunistische Aggression.

In den gleichen Kübel der zersetzenden Elemente wurden ohne jede Differenzierung u. a. auch geworfen: Dienstverweigerer, studentische Bewegung, das Geschlechtliche, wo es von Urgrossmutters Sexualmoral abweicht, Weihnachtsaktionen für die dritte Welt, Kritik an der Kirche, wie sie heute besteht usw.

Auch neue Schulmethoden, die vom alten autoritären System abweichen, scheinen nur ein Ziel zu haben: Anarchie und Revolution. Der starke Applaus der emotionell bewegten Zürichberglehrer bestätigte dem «Referenten», dass seine Worte und Lichtbilder ihre Wirkung getan hatten.

Die ernstgemeinten Einwände einiger junger Lehrer und Lehrerinnen wurden am Ende der Veranstaltung abgetan mit den Worten, es sei dem Referenten sattsam bekannt, dass ihn an jeden Vortrag ein Rattenschwanz von APO- und FSZ-Leuten begleite. Daneben verwies er auf seine Adresse im Telephonbuch und musste dann gehen. Der Schreibende, der politisch nicht engagiert ist, distanziert sich von dieser Art der «Weiterbildung», die er als rechtsextreme Hetzerei klassifiziert, zu der sich aber Referent und Veranstalter bewusst und ausdrücklich bekannten. *Anton Münch*

Schweizerischer Lehrerverein

Programm 1970 der Studienreisen des Schweizerischen Lehrervereins

Das Gesamtprogramm der Studienreisen des Schweizerischen Lehrervereins für das Jahr 1970 ist erschienen und in den letzten Wochen durch ein renommiertes Adressenbüro sämtlichen Kolleginnen und Kollegen zugestellt worden. Sollten Sie das Programm jedoch noch nicht erhalten haben, bitten wir Sie, dieses bei untenstehenden Auskunfts- und Anmeldestellen zu verlangen. Gerne senden wir es Ihnen und Ihren Freunden und Bekannten, die bekanntlich auch teilnahmeberechtigt sind.

Trotz sorgfältiger Arbeit ist leider in der Druckerei einem Setzer und nachher einem Korrektor ein Versehen unterlaufen. Sie haben bei einem «Satz» nicht beachtet, dass als Jahreszahl der Reisen 1969 steht statt 1970. Es trifft dies nur bei einem Teil der Auflage zu. Die Druckerei bittet Sie sehr um Entschuldigung für diesen Irrtum. Trotzdem hoffen wir, dass unser «grünes Gesamtprogramm» bei Ihnen Interesse und Freude gefunden hat und Sie es intensiv studieren. Die Detailprogramme, auch diejenigen für die Japanreise in den Frühjahrs- und Sommerferien, können Ihnen spätestens ab Mitte Januar 1970 zugestellt werden. Verlangen Sie auch diese Programme bei Hans Kägi, Witikonerstr. 238, 8053 Zürich, Telephon (051) 53 22 85, oder beim Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03.

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)

Dass das klösterliche und öffentliche Leben, das künstlerische und kunstgewerbliche Schaffen auf dem heutigen Hoheitsgebiet der Schweiz eh und je unter starken Einflüssen

des Auslandes stand, zeigt sich ganz besonders auch im Bereich der Schrift und des Schreibens. Wie in den Stiftsbibliotheken von St. Gallen und Engelberg lässt sich diese Feststellung auch in der *Burgerbibliothek der Stadt Bern* machen, die als eine der bedeutendsten Hüterinnen einzigartiger Schriftdokumente aus der Vergangenheit unseres Landes gilt. Unter der kundigen Führung von Bibliothekar Dr. von Steiger liessen sich die zahlreichen Teilnehmer der *WSS-Jahresversammlung am 22. November 1969* einen Teil der Prachtstücke aus zwölf Jahrhunderten erläutern, deren älteste aus dem 6. Jahrhundert, in Unzialschrift auf Pergament geschrieben, noch heute in unverblichener Klarheit Zeugnis von dem hohen Ansehen ablegen, in dem einstmals die Kunst des Schreibens stand. Im Mittelalter erreichte die Buchgestaltung und das Schreiben in Minuskelschrift mit farb- und goldgeschmückten Initialen in den Schreibstuben der Klöster einen Höhepunkt, wie er nie mehr erreicht wurde. Aber auch andere, vor der Erfindung der Buchdruckerkunst in gotischer Schrift verfertigte Manuskripte bis zu den Schreibmeisteranleitungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind eindrückliche Beweis aus der Vergangenheit von *Wert und Würde der Handschrift.*

Im geschäftlichen Teil der Jahresversammlung kam eindeutig der Wille zum Ausdruck, dass von seiten der WSS auch weiterhin im Rahmen des Möglichen nichts unterlassen werden soll, um auf die Schriftpflege in den Schulen einen aufmunternden Einfluss auszuüben. Sowohl der bernische Schuldirektor Dr. med. Sutermeister als auch Schulinspektor Staub führten in ihren Voten aus, wie der Unterricht im Schreiben ein Erziehungsmittel erster Güte sei zur Entfaltung der immanenten Kräfte des Kindes. Die Hefte seien ein Spiegelbild der Schüler und ein Kriterium für ihre Sorgfalt und Zuverlässigkeit. Besondere Aufmerksamkeit verdient heute auch die das Schreibfach ebenfalls tangierende starke Zunahme der Legasthenie und der Linkshändigkeit. Im Interesse der Schulkoordination wurde auch die Frage aufgeworfen, ob ein verbindlicher Rahmenlehrplan im Fache Schreiben nicht angezeigt wäre.

Die von Jost Marty, Schulinspektor des Kantons Uri, geführte Vereinsrechnung zeigte einen günstigen Abschluss, nicht zuletzt dank der Mitgliedschaft beinahe aller kantonalen Erziehungsdirektionen. Besonderes Interesse fand auch der von K. Eigenmann, St. Gallen, verfasste Nachruf auf den am 24. August 1969 verstorbenen Basler Schriftreformer *Paul Hulliger,* war dieser doch vor 42 Jahren der eigentliche Begründer der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS). An Stelle von Paul Salzmann, Bern, der während vieler Jahre das Amt des Vereinskassiers innegehabt hatte, wurde Hans Bill, Lehrer in Bern-Bümpliz, in den Vorstand gewählt.

Präsident Richard Jeck wies in seinen Ausführungen unter anderm auf zwei in Aussicht stehende Anleitungen für den Schreibunterricht hin. Er betonte auch erneut die Notwendigkeit, im Schreibfach die Bewegungsschulung nicht zu vernachlässigen. Die im ablaufenden Vereinsjahr nicht zur Durchführung gelangte Seminar-Schreiblehrertagung wurde ins nächstjährige Arbeitsprogramm der WSS aufgenommen.

Den Rahmen der Jahresversammlung bildeten vier Schreiblektionen an der Seminarübungsschule Bern-Hofwil sowie eine Lichtbilderschau über einen frohmütigen, erspriesslichen Schreibunterricht in Schweizer Schulschrift.

Hans Gentsch

Aus der Arbeit der Erziehungsdirektorenkonferenz

Wir sind ermächtigt, aus dem Kreisschreiben Nr. 7 (vom 6. November 1969) unsern Lesern folgendes mitzuteilen. Es ist erfreulich, dass die EDK der Lehrerschaft auf diese Art einen guten Einblick in ihre Arbeit gewährt. Ihre Sorgen sind auch die unsrigen.

Kreisschreiben Nr. 7

Das *Statut* der *Koordinationsstelle für Bildungsforschung,* mit Sitz in Aarau, wurde bereinigt und ratifiziert. Sobald der Kanton Aargau und die Stadt Aarau dieses Statut mitunterzeichnet haben werden, tritt es in Kraft. Der Vorstand ernennt im Dezember die Organe, so dass die konstituierenden Sitzungen dann angesetzt und die Arbeit begonnen werden kann.

Auch die *Statuten* der *Beratungsstelle für Schulbaufragen* wurden genehmigt. Sie treten in Kraft im Moment, da die übrigen Rechtsträger sie ebenfalls gutheissen. Sitz der Institution ist Lausanne. Die Organe können bestimmt und auch hier die Arbeiten aufgenommen werden.

Des weitern *beschloss* die Konferenz:

a) *Zur Abklärung von Sachfragen Gremien einzusetzen* (Sekretäre, Experten), welche Geschäfte zuhanden des Vorstandes vorbereiten. Ein ständiges Gremium würde aus je zwei Sekretären jeder Region gebildet, die mit dem Konferenzsekretär zusammen die Geschäfte so weit studieren, dass der Vorstand darüber entscheiden oder sie an die Plenarkonferenz weiterleiten kann.

b) *Zur Absprache der Stellungnahmen bei Beitragsgesuchen von Drittorganisationen* auf gesamtschweizerischer Ebene eine *gemischte Kommission der Finanz- und der Erziehungsdirektorenkonferenz einzusetzen.*

Die Plenarkonferenz wird zu derartigen Gesuchen nicht mehr Stellung nehmen. Wenn es notwendig ist, kann sich der Vorstand dazu äussern. Die Konferenz wird damit entlastet.

c) *Die Kommissionen und Vertretungen einer Ueberprüfung zu unterziehen* und abzuklären, ob es sich jeweils um Kommissionen der Erziehungsdirektoren handelt, um Vertretungen oder um blosse Repräsentation. Es scheint auch angezeigt, die Regierungsräte überall dort zu entlasten, wo Fachleute eingesetzt werden können.

Folgende *Veränderungen in der Zusammensetzung von Kommissionen* wurden vorgenommen:

a) Kommission für interkantonale Zusammenarbeit im Schulwesen.

Präsident: Regierungsrat Dr. A. Wyser, Solothurn. Vertreter der Westschweiz: Staatsrat F. Jeanneret, Neuenburg, und Staatsrat A. Zufferey, Wallis.

b) Aufsichtskommission und geschäftsleitender Ausschuss der Weiterbildungsstelle für Mittelschullehrer, Luzern.

Präsident: Regierungsrat H. Rogger, Luzern. Regierungsrat H. Wanner, Schaffhausen, bleibt Mitglied der beiden Gremien.

c) Beratende Kommission der Zentralen Informationsstelle, Genf. Mitglied: Staatsrat F. Jeanneret, Neuenburg (Vorschlag an den Bundesrat).

d) Schweizerische Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr. Delegierter: Verkehrsinstruktor K. Moser, Appenzell.

Folgende Geschäfte wurden ferner an der Plenarkonferenz *erwähnt:*

a) *Einschulung und Schulung von Gastarbeiterkindern.*

Ein Bericht über die heutigen Verhältnisse ist ausgearbeitet und verteilt worden. Die Kantone sind aufgefordert, ihre Bemühungen fortzusetzen und so weit als möglich zu koordinieren. Der Vorstand wird später auf diese Frage zurückkommen.

b) *Patronat über Auslandschweizerschulen.*

Die Erziehungsdirektoren erhielten eine Liste der Auslandschweizerschulen zugestellt, aus welcher hervorgeht, wen die einzelnen Schulen als Patronatskanton wünschen. Sinn und Zweck des Patronats ist die Beratung und Hilfe in schulischen Belangen. Die Subventionierung der Schulen bleibt Sache des Bundes wie bisher.

c) *Erst-Hilfe-Unterricht an den Abschlussklassen der Oberstufe.*

Die Einführung dieses Unterrichts wird den Kantonen empfohlen. Die Regionalkonferenzen können sich gegebenenfalls über die Durchführung und Zusammenarbeit aussprechen.

d) *Tierschutzplakate.*

Zum Schutz der einheimischen Fauna sind vom Schweizerischen Tierschutzverband Plakate für die Schulen hergestellt worden. Der Verband bittet die kantonalen Lehrmittelverlage und Materialverwaltungsstellen, bei der Verbreitung dieser Unterlagen behilflich zu sein.

e) *Sammelaktionen durch die Schuljugend.*

Eine kantonale Erziehungsdirektion hatte die Befürchtung geäussert, die Schuljugend werde zu oft bei Sammelaktionen beigezogen. In der Folge fand eine Aussprache zwischen Mitgliedern des Vorstandes und der Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmen – einer Gründung der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft – statt. Sie ergab, dass auch diese Stelle dieselben Tendenzen verfolgen wie die Erziehungsdirektoren: die Sammelaktionen sollen auf Anliegen beschränkt bleiben, die die Jugend direkt betreffen. Sie sollen pädagogisch begründet und von der Schule organisiert und überwacht werden, damit Gefahren und Missbrauch ausgeschaltet werden. Sollte bei einem Gesuch Unklarheit oder Unsicherheit herrschen, so ist die erwähnte Zentralauskunftsstelle gerne bereit, die nötigen Informationen zu liefern (Adresse: Brandschenkestr. 36, 8002 Zürich).

Konkordat betreffend die Koordination im Schulwesen

Nachdem in Appenzell eine Eintretensdebatte stattgefunden hat, wurde für das weitere Vorgehen folgendes beschlossen:

1. Die Regionalkonferenzen sind eingeladen, den Entwurf zu einem Konkordat zu diskutieren und dem Konferenzsekretariat bis spätestens Ende November ihre Stellungnahme bekanntzugeben.

2. Nach juristischer Begutachtung arbeitet der Vorstand einen definitiven Entwurf aus, der den Kantonen zur Vernehmlassung zugestellt wird. Die Kantone entscheiden darüber, in welcher Form und in welchem Ausmass die Vernehmlassung in ihren Grenzen erfolgt.

3. Im Anschluss an die Vernehmlassung in den Kantonen nimmt der Vorstand die letzte Bereinigung und Ueberarbeitung vor, so dass die Plenarkonferenz hernach die erste Lesung des Konkordatstextes vornehmen kann.

Fortbildungskurs für Lehrer an Schweizerschulen Lateinamerikas

In der Woche vom 6. bis 11. Oktober fand in Rio de Janeiro der 1. Fortbildungskurs für Lehrer an Schweizerschulen Lateinamerikas statt. Unter der Leitung des Präsidenten des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Prof. Dr. Heinrich Roth aus St. Gallen, trafen 40 Vertreter der Auslandschweizerschulen von Santiago de Chile, Lima, Bogotá, Mexico, São Paulo und Rio de Janeiro zu Arbeitstagungen zusammen, in denen sie über den neuesten Stand des Bildungswesens informiert wurden und Erfahrungen an ihren eigenen Schulen austauschten. Der Kurs konnte dank der materiellen Unterstützung des Eidgenössischen Departements des Innern, der Stiftung «Schweizerhilfe», des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen und der Schweizerkolonie von Rio de Janeiro durchgeführt werden.

Die Stellung der Schweiz als Exportland in der heutigen Zeit der Hochkonjunktur bringt es mit sich, dass die Erziehung der Kinder von Vertretern der Wirtschaft auf Aussenposten in schweizerischem Sinn garantiert werden muss. Es gehört aber gleichzeitig zu den vornehmen Aufgaben gerade der lateinamerikanischen Auslandschweizerschulen, einen kleinen Beitrag an die gewaltigen Erziehungsprobleme der Gastländer zu leisten. Dass diese Doppelaufgabe, welche die Auslandschweizerschulen zu erfüllen haben, oft grosse Probleme erzieherischer und organisatorischer Art bringen, zeigten die zahlreichen Diskussionen unter den Vertretern der verschiedenen Schulen. Das Bestreben, schweizerische Lehrmethoden und Schulmentalität auf die Forderungen der Gastländer abzustimmen, führt oft zu Kompromissen, die nicht ganz befriedigen können.

Die versammelten Auslandschweizerlehrer wurden von Prof. Dr. Roth über die neuesten Forschungsergebnisse der Lernpsychologie und ihre Auswirkungen auf die praktische Schulführung informiert. Dabei wurden besonders der Programmierte Unterricht und die audio-visuellen Lerngeräte einer kritischen Würdigung unterzogen. Dass sich die Lehrkräfte an Auslandschweizerschulen bemühen und gewillt sind, den Unterricht den Erfordernissen einer modernen Schulführung anzupassen, zeigten die sehr lebhaft geführten Diskussionen.

Den Teilnehmern der Tagung wurde ermöglicht, auch ausserhalb der eigentlichen Kursarbeit von persönlichem Gedankenaustausch zu profitieren. Ein ganztägiger Ausflug nach Petrópolis und Teresópolis, ein Besuch der Grossfarm der Cortume Carioca mit einem «Churrasco», ein Nachtbummel durch Rio und ein Empfang beim Schweizerischen Botschafter in Brasilien, Dr. Giovanni Enrico Bucher, schufen eine freundschaftlich-kollegiale Stimmung, die zum erfolgreichen Gelingen des Kurses beitrug.

Urs Höner, Rio de Janeiro

Freude im Heinrich-Federer-Kreis

Am 14. September 1969 fand in Sachseln die 3. Generalversammlung des Heinrich-Federer-Kreises statt. Nach Erledigung der statutarischen Traktanden durften die Freunde des Dichters zwei erfreuliche Geschenke entgegennehmen. Herr Rudolf *Schaub*, Bern, überreichte dem Kreis seine originelle, wohl einmalige Federer-Sammlung. Mit wahrem Bienenfleiss hat der Donator die Werke seines Lieblingsdichters zusammengetragen. 150 Bände aller möglichen Ausgaben in den verschiedensten Ausstattungen durfte Herr Dr. *Hautle*, Präsident des Vereins, verdanken. Für künftige Forscherarbeit können die «Nebensachen» der Gabe von grosser Wichtigkeit sein. Alles Erreichbare an Zeitungsausschnitten, Artikeln und Publikationen, die irgendwie Federer berühren, findet sich fein säuberlich ins reine geschrieben zur Buchform vereint. Als hübsche Zugaben figurieren Originalphotographien und an Herrn Schaub gerichtete Kartengrüsse Heinrich Federers.

Vorläufig hat die Kantonsbibliothek von Sarnen die Beherbergung der Sammlung übernommen. Später, so hoffen wir, wird sie dem noch zu schaffenden Heinrich-Federer-Archiv einverleibt und dessen Grundstock bilden.

Darf hier ein Wunsch ausgesprochen werden? An alle Besitzer von Federer-Briefen und -Handschriften ergeht die höfliche Bitte um Ueberlassung einer Photokopie allfällig vorhandener Dokumente. Es wäre erfreulich, wenn im künftigen Archiv die Federeriana möglichst lückenlos zu finden wären. Wir sind es dem Dichter schuldig, den Acker, den er angelegt hat, ganz zu übernehmen und seine Saat sorgsam zu pflegen (Heinrich-Federer-Kreis, Postfach 547, 6002 Luzern).

Die zweite Gabe haben wir Herrn Dr. A. H. Schwengeler zu danken. «Heinrich Federer und die Berner» lautete der Titel des Vortrages, mit dem der Referent die zahlreiche Zuhörerschaft zu fesseln verstand. Am 19. September 1969 erschienen die Ausführungen als «Plauderei» im «Kleinen Bund». Dass es sich aber um mehr als um Plauderei gehandelt hat, geht schon aus der Tatsache hervor, dass Herr Schwengeler im Jahre 1931 mit seiner Dissertation «Heinrich Federer im Spiegel seines journalistischen Schaffens» die Doktorwürde erworben hat. Als wirklicher Kenner erläuterte der Vortragende die mannigfachen Beziehungen, die Federer mit Bern verbanden. Vieles war selbst den gewiegten Federer-Bewunderern neu und wurde dankbar entgegengenommen.

S. Geisser

Panorama

«Erziehung zur Menschlichkeit»

(Aufsätze von Willi Schohaus, Verlag Huber, Frauenfeld 1969)

Mütter und Väter, Lehrerinnen und Lehrer, wer überhaupt auf dem weiten Felde der Erziehung tätig ist, darf sich darüber freuen, dass der gewesene Kreuzlinger Seminardirektor zwei gute Dutzend seiner in Zeitschriften zerstreuten Aufsätze gesichtet und in einem schönen Bande von 344 Seiten herausgegeben hat. Sie behandeln immer neue Probleme des Erziehungswerkes: Grundsätzliche Erwägungen über Menschlichkeit, Ehrfurcht, Bildung, Erziehung zur Gemeinschaft, zur Verantwortung, das Ganze des Menschen unter den Aspekten des Wissens, der Ethik, der Aesthetik, der Religion. Aber dann werden immer auftretende Erziehungsschwierigkeiten ins Auge gefasst: Trotz und Frechheit, versagende Konzentration, Zeugnisfragen, Hausaufgaben, das Besondere bei der Mädchenerziehung. Die Grenzen zwischen Schule und Haus werden abgesteckt (etwa im prachtvollen und klugen Aufsatz über «Mütterliche Erziehung» und in «Wiederaufwertung häuslicher Erziehung»). Die Fülle von solchen aktuellen Erziehungsproblemen schliesst ab mit einem meisterlich geschriebenen und nachdenkenswerten Aufsatz über «Die Stimme Pestalozzis in unserer Zeit».

Dennoch keine beunruhigende Vielfalt, denn alles ist zusammengehalten und durchglüht von derselben erzieherischen Leidenschaft. Die eindrückliche Geschlossenheit erhält ihre Anschaulichkeit aus reicher Praxis im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Kaum jemals hat man das Gefühl, Schohaus ergehe sich in abstrakten Theorien, weil sich das Grundsätzliche stets aus dem Konkreten ergibt und die Theorie sich im Praktischen bewährt.

Dabei freut man sich über die Unerschrockenheit, mit welcher erzieherischen Problemen kritisch begegnet wird, und über den Mut, Vorkommnisse in Frage zu stellen, die in Schule und Haus bräuchlich sind. Man scheut sich aber, hier von Nonkonformismus zu reden, weil man zur Besinnung über unklar empfundene Schäden geführt wird und gangbare Wege gezeigt werden.

Wir müssen es uns versagen, Einzelheiten zu zitieren; man könnte aber beinahe auf jeder Seite dieses Buches auf ein treffendes Wort hinweisen. Schohaus, der spärlich Autoritäten zitiert, ist selber reich an geschliffenen und erhellenden Formulierungen, die sich unvergesslich einprägen und wegleitend sein können.

Schohaus hat in einem langen Leben als Erzieher von Lehrern und als Anwalt der Jugend manche heilsame Unruhe geweckt. Auch diese schöne Sammlung von Aufsätzen aus manchen Jahrzehnten mag vielfach erregend sein. Aber alle Anstösse gründen in demselben Verstehen für das Werden des Menschen und in der Liebe zum Kind und zum Jugendlichen. Wenn er unermüdlich zur Besinnung auf wahre Menschlichkeit und Ehrfurcht vor der Eigenart eines jeden Kindes ruft, so zeigt er auch, dass es sich um das Erbe handelt, das dem Westen in einer reichen und unaufgebbaren christlichen und pädagogischen Tradition übergeben wurde.

Selbst da, wo der Rezensent einmal (in den Ausführungen über «Die Strafe als Erziehungsmittel») Fragezeichen hinsetzen muss, sind die Gedankengänge Schohausens der Ueberlegung wert.

Man muss dem schönen Bande viele Leser wünschen, solche, die in der Schule wirken, aber ebenso Mütter und Väter, nicht zuletzt Mitglieder von Schulbehörden, die im lauten Fordern von fürsorgerischen Massnahmen, im Gewirre von schulischen Methoden und – Moden, in immer eintretenden pädagogischen Verlegenheiten eines Kompasses bedürfen, der Richtung weist und an das erinnert, worauf das Kind zuerst Anspruch hat. Und dies ist, dass jedes das werden darf, was es seiner eigenen Anlage gemäss sein kann.

Wer diese Aufsätze, die durchwegs den Glanz der Einfachheit und unmittelbarer Frische zeigen, liest, der empfindet neu, dass Familie und Schule diesem Mahner und Helfer aus dem Geiste Pestalozzis vieles zu danken haben.

P. Marti

Der Nehme-Onkel

Eine Weihnachtsgeschichte

Es gab bei uns die Gebe-Onkel (die wir einfach «Onkels» nannten) und den Nehme-Onkel, Oscarius mit Namen. Er erschien zu dem grossen Weihnachtsfest wie die andern. Schlitten fuhren vor, man hörte das Schnauben der Pferde. In der Remise hingen die grossen Lampen. Aber sein Schlitten fuhr, wenn ich recht überlege, leiser vor, auch sein Ross schnaubte leiser. Onkel Oscarius kam auch immer später, er war nach dem Gottesdienst noch durch die Strasse gegangen, hatte zu den Fenstern aufgeblickt und das Eis im grossen Brunnen wieder angestossen, denn unter ihm, tief, wohnte ein blinder Karpfen.

Er war durch die Gasse der «Armen Familien» gegangen, er hatte ein Kind angehalten. «Ist die Jacke auch warm genug . . .?» Das Kind sah Onkel Oscarius an. «Ja», sagte es. Aber der Onkel fand, sie sei eben doch nicht warm genug. Doch das behielt er für sich. Er ging bei der Witwe vorüber, die eigentlich eine Schulfreundin von ihm war. Sie war früh von ihrem Mann verlassen worden. Sie hatte eine Rente, sie lebte, wie man sagte, «nicht schlecht»; aber es fehlte ihr ein Halstuch, fand der Onkel. Die Gören in einem Wanderzirkus bekamen kein Spielzeug, weil man Geld brauchte, um die Tiere zu ernähren. Auch das nahm der Onkel mit seiner langen Schnüffelnase zur Kenntnis.

Nach einem solchen Gang ging er noch durch andere Gassen. Er pflegte leise zu pfeifen, er sah einen Hasen rot ausgehängt in der eisigen Luft, und ihm schauderte. Onkel Oscarius war Vegetarier. Vielleicht war es aus diesem Grund, dass er so spät in die Weihnachtsrunde trat. Das Mahl war fast schon zu Ende. Der Steinbutt schwamm auf der Silberplatte in der überreichlich gegebenen Sauce. Ein grosser Junge aus der Familie hob, vor Freude glänzend, ein Gewehr gegen die Stuckdecke, dort sassen weisse Entchen im Kreis. Als Onkel Oscarius eintrat, legte er es auf die Seite. Der Onkel setzte sich lächelnd an das Ende des grossen Tisches, die Verwandte vom Lande trug ihm den Milchreis auf mit Zimt. Er ass mit einem silbernen Löffelchen. «Lebt der Karpfen noch . . .?»

«Er lebt noch», sagte der Onkel, «und niemand hat es gewagt, ihn ins Brühwasser zu legen.»

Nach dem Essen lebte das Fest wieder auf. Alles zeigte sich die Geschenke und auch die von Onkel Oscarius, denn er pflegte jedem etwas zu geben. Dann sang man, und die Verwandte vom Lande hatte wieder die alte grelle Stimme, die gegen Ende immer lauter wurde.

Es war nun der Onkel, der eine kleine Rede hielt. Von der *eigentlichen* Weihnacht. «Worin», so fragte er uns, «kann die wohl bestehen?»

Er gab sich selbst die Antwort: «Im Geben! Wenn man aber gibt, muss man vorher nehmen. Hier ist alles so reichlich . . . dass das Nehmen eine Lust ist. Darf ich also . . .» Natürlich durfte er. Die kleinen Mädchen versteckten unwillkürlich eine Puppe, ein Bub seinen Zauberkasten. Doch wenn ich verstecken sage, ist das schon ein wenig übertrieben. Man legte gewisse Gegenstände nach «hinten». Der Onkel fand ein Halstuch. Hielt bei dem Buben an, schüttelte den Kopf: «Den Zauberkasten gibst du mir nicht?» Der Bub wurde rot und schluckte. Dann ermannte er sich und gab dem Onkel ein Spiel in roter Pappschachtel.

«Ah . . .», sagte der Onkel, «und wer kommt mit?»

Alle wollten mit . . . Aber das ging nicht.

«Man darf die Menschen am Weihnachtsabend nicht erschrecken», sagte der Nehme-Onkel.

Drei Kinder begleiteten ihn. Sie sangen mit dem Onkel im Wanderzirkus. Man fand auch den Knaben wieder, der eine Strickweste brauchte. Man ging auch in ein Haus, wo eine gelähmte Frau in einem Stuhl sass. Sie war nicht arm, aber ein Geschenk erfreute sie. Sie hatte ganz rote Bäckchen. Sie wies auf einen Schrank, da standen Männerchen aus weissem Zucker. Die musste der Onkel herausnehmen und uns geben.

Wieder kamen wir an dem riesigen Moosbrunnen vorbei und sahen in der Tiefe den dunklen Schatten des Karpfens.

«Auch die Tiere ahnen Weihnacht», murmelte der Nehme-Onkel. Dann hängten wir uns bei ihm ein, gingen weiter, während er summte, irgendeinen frommen Choral. Der Onkel ging noch weit hinaus, bis vor die kleine Stadt. Dort zeigte er uns die Sterne. Sah er einen späten Fussgänger, dann hielt er ihn an und wünschte ein frohes Fest. Heute weiss ich erst, dass das Herz des alten Nehme-Onkels im Spiel war. Ein Herz, das sich mitteilen wollte.

Durchkältet, aber mit frischen Gesichtern kamen wir zurück. Nun erst schien Weihnacht wirklich zu werden. Hatten wir nicht plötzlich alle das Gefühl, in sein innerstes Geheimnis eingetreten zu sein? Wir glühten, wir fanden etwas beschämt zu den überreichlichen Geschenken zurück. Der Nehme-Onkel ganz am Ende des Tisches, vor seinem Glas Tee, während doch alle Wein tranken, las die Weihnachtsgeschichte. Heute höre ich noch seine gütige Stimme, und heute fällt mir ein, wie weit wir uns von Weihnacht entfernen . . . *Ed. H. Steenken*

Die enthauptung der hauptwörter

«Allein es wird auch geltend gemacht, die großschreibung sei im deutschen unentbehrlich wegen der stets anwachsenden menge langer zusammengesetzter wörter; das schriftbild solcher ungetüme gewinne durch einen grossen anfangsbuchstaben an deutlichkeit. Gross ist dieser gewinn jedenfalls nicht; und wenn er es wäre, so möchte ich erst recht wünschen, dass die kleinschrift ein schutzmittel gegen das überwuchern solcher wortungeheuer abgäbe. Denn es handelt sich hier nicht um einen anerkannt guten brauch, sondern um einen anerkannt schlechten brauch der deutschen sprache. Aus dem gleichen grunde scheint mir auch der andere einwand hinfällig: die deutsche sprache könne die gross geschriebenen hauptwörter nicht entbehren, weil ihre satzgebilde oft so umfänglich und verwickelt seien, dass der leser äussere anhaltspunkte brauche, um übersicht zu gewinnen. Dass gerade die hauptwörter dazu dienlich seien, möchte ich bezweifeln; denn nicht auf ihnen, sondern auf den zeit- und bindewörtern ruht das gerüst des satzes. Aber gesetzt, es wäre anders, so müssten wir die kleinschrift willkommen heissen, sofern sie imstande wäre, den schreibenden zu grösserer kürze und einfachheit in der satzbildung anzuhalten.»

Diese worte stammen von keinem geringern als von *Otto von Greyerz* und sind – in originalschreibweise – einem aufsatz entnommen, der unter diesem titel im jahre 1926 in der schweizerischen kunst- und literaturchronik «O mein Heimatland» (verlag dr. Gustav Grunau) erschien. Der *Bund für vereinfachte rechtschreibung* hat die arbeit vor kurzem neu herausgegeben. Sie kann bei der geschäftsstelle – bei Walter Neuburger, Pflugstrasse 18, 8006 Zürich –, gratis (mehrere exemplare gegen eine kleine entschädigung) bezogen werden.

Aus Unesco-Berichten

Schafe melden sich mit Radarsendern

Bei einer Untersuchung der Weidegewohnheiten australischer Schafe in Armidale, New South Wales, griffen die Wissenschaftler zu unkonventionellen Methoden: Neben dem Blöken der Schafe – das sozusagen ihre natürliche Form der Standortmeldung ist – werden Radar-Echozeichen für die «Ortung» der Tiere herangezogen. Die Schafe tragen winzige Sendegeräte auf dem Rücken. Ihre Position wird durch zwei Empfänger laufend verfolgt. Unesco

Rotes Meer liefert Süsswasser und Strom

In der Hafenstadt Jidda am Roten Meer wurde mit der Errichtung einer grossen Entsalzungsanlage für Meerwasser begonnen. Der Bau erfolgt mit technischer Unterstützung der USA. Die Anlage soll täglich 22 Millionen Liter Salzwasser in Süsswasser verwandeln und gleichzeitig pro Tag 50 000 kW Strom erzeugen. Mit der Fertigstellung wird bis 1969 gerechnet. Versorgt werden sollen ausser der rasch wachsenden Bevölkerung der Stadt auch die neu entstehenden Industrien. Unesco

Etruskischer Hafen in der Toskana gefunden

In der Nähe von Vada an der toskanischen Küste wurden etwa 225 Meter landeinwärts vom heutigen Ufer Reste eines etruskischen Hafens gefunden. Im Werk eines kaum bekannten lateinischen Schriftstellers gab es entsprechende Hinweise.

Für die Archäologen ist der Fund besonders deshalb von Interesse, weil bisher kein ähnlich guterhaltener etruskischer Hafen entdeckt werden konnte, obwohl die Etrusker als bewährte Seefahrer galten. Unesco

Verschafft uns ein Staubgürtel den ewigen Frühling?

Ein russischer Ingenieur hat vorgeschlagen, einen künstlichen Staubring um die Erde zu legen, so dass die Sonnenenergie der Erwärmung des ganzen Planeten dient. Der Staubgürtel, der aus kleinen, luftundurchlässigen, weissen Teilchen bestehen soll, welche durch Raumschiffe in ihre Umlaufbahn gebracht würden, müsste sich von einer unteren Grenze (etwa 950 km über dem Erdball) bis zu einer maximalen Höhe von rund 9000 km erstrecken.

Die Umlaufbahn des Gürtels soll, wie Ingenieur Tscherenkow vorschlägt, so angeordnet sein, dass die Hauptenergieleistungen auf die höheren Breitengrade entfallen, damit dort das Eis schmelzen könnte und die Tundren fruchtbar würden. In den mittleren Breitengraden ergäbe sich die Möglichkeit einer Zweifruchtkultur für die Landwirtschaft. Tscherenkow hat errechnet, dass ein Staubgürtel von etwa 100 km Durchmesser ausreichen würde, eine Wärmeenergie mit einer Leistung von 270 Milliarden kW zu erzeugen. Unesco

Coordonnons...

A la Conférence des Directeurs cantonaux de l'Instruction publique

Nous sommes autorisés à extraire ce qui suit, à l'intention de nos lecteurs, de la lettre-circulaire No 7, du 6 novembre 1969, adressée par le Comité de la Conférence des Directeurs cantonaux de l'Instruction publique à différentes instances. Nous estimons heureux que la Conférence informe ainsi le corps enseignant du travail qu'elle fournit. Ses soucis sont les nôtres.

Institutions

Le statut du *Centre de coordination en matière de recherche pédagogique,* dont le siège sera à Aarau, a été revu et ratifié. Il entrera en vigueur dès que le canton d'Argovie et la ville d'Aarau y auront apposé leurs signatures. En décembre, le Comité procédera à la nomination des organes responsables, de sorte que les séances constituantes pourront être fixées.

Le statut du *Centre de consultation pour des questions de constructions scolaires* a également été approuvé. Il entrera

en vigueur au moment où les autres organisations concernées auront donné leur accord. Ce Centre sera installé à Lausanne. Les responsables seront désignés sous peu, et le travail pourra commencer.

Commissions

En outre, la Conférence a décidé:

a) de constituer des *commissions d'experts ou de chefs de* service, avec mandat d'étudier des questions déterminées à l'intention du Comité. Cette commission permanente sera composée de deux chefs de service par région. En collaboration avec le secrétaire général de la Conférence suisse, elle devra examiner les objets à l'ordre du jour de telle façon que le Comité puisse prendre des décisions ou soumettre des propositions concrètes à l'assemblée plénière;

b) de constituer une *commission mixte de représentants de la Conférence suisse des Directeurs cantonaux des Finances et des Directeurs cantonaux de l'Instruction publique,* pour examiner les demandes de subventions de la part d'organisations ou d'institutions de caractère national. De cette façon, l'assemblée plénière ne s'occupera plus de ces questions. En cas de nécessité, le Comité pourra prendre position. La Conférence sera ainsi déchargée d'une partie de ses tâches;

c) de revoir la *liste des commissions et délégations,* afin de définir leurs caractères: commissions de travail, délégations, représentations. Il paraît indiqué de soulager les chefs de départements de l'Instruction publique et de faire appel à des experts et des collaborateurs partout où cela s'avère possible.

Changements

Nous signalons les changements suivants dans la *composition des commissions:*

a) Commission intercantonale pour la coordination des systèmes scolaires:

– président: M. *A. Wyser,* de Soleure.

– membres de la Suisse romande: MM. *F. Jeanneret,* de Neuchâtel, et *A. Zufferey,* du Valais.

b) Commission de surveillance et Comité directeur du Centre de perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire (Lucerne):

– président: M. *H. Rogger,* de Lucerne.

– M. *H. Wanner,* de Schaffhouse, restera membre des deux organes.

c) Commission consultative du Centre d'information en matière d'enseignement et d'éducation (Genève):

– membre (proposition): M. *F. Jeanneret,* de Neuchâtel.

d) Conférence suisse de sécurité dans le trafic routier:

– délégué: M. *K. Moser,* responsable de l'éducation routière, d'Appenzell.

Thèmes à l'étude

Les sujets suivants ont aussi été *mentionnés* lors de la conférence plénière:

a) *Préparation et scolarisation des enfants de travailleurs étrangers:*

Un rapport (en allemand) sur la situation actuelle a été élaboré et envoyé à tous les cantons. Ceux-ci sont invités à continuer leurs efforts en les coordonnant dans la mesure du possible.

b) *Patronage des écoles suisses à l'étranger:*

Les Directeurs de l'Instruction publique ont reçu une liste des écoles suisses à l'étranger. Celles-ci y indiquent le canton qu'elles souhaiteraient contacter en vue d'un patronage. Le but de ce patronage est de conseiller et de soutenir, sur le plan pédagogique, les écoles suisses à l'étranger. Quant à la Confédération, elle continue à verser des subsides auxdites écoles.

c) *Premiers secours:*

L'introduction d'un tel enseignement dans le programme des classes de fin de scolarité est vivement recommandée aux cantons. Les conférences régionales pourraient éventuellement entrer en rapport quant à l'organisation de ces cours.

d) *Affiches de l'Association suisse pour la protection des animaux:*

Cette Association a créé, à l'intention des écoles, des affiches concernant la protection de la faune. Elle prie les dépôts de fournitures scolaires de bien vouloir collaborer à la distribution de ce matériel.

e) *Collectes entreprises par les élèves:*

Une des Directions de l'Instruction publique avait jugé, en son temps, que les élèves étaient trop souvent sollicités pour faire des collectes. A la suite de cette intervention, une discussion a eu lieu entre certains membres du Comité et le «Bureau de renseignements pour œuvres de bienfaisance» (fondé par la «Schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit» et la Société suisse d'utilité publique). Les discussions ont montré que ces organisations poursuivent le même but que les Directeurs de l'Instruction publique:

– les collectes doivent être restreintes et concerner directement la jeunesse;

– elles doivent avoir une raison pédagogique et être organisées et surveillées par l'école afin que tout abus soit éliminé.

Si, lors d'une collecte, les informations ne sont pas claires et qu'un doute subsiste, le «Bureau de renseignements pour œuvres de bienfaisance» sera heureux de donner des explications complémentaires (Adresse: Brandschenkestrasse 36, 8002 Zurich).

Concordat concernant la coordination scolaire

Lors de l'assemblée annuelle d'Appenzell, une discussion générale a eu lieu à ce sujet. Les décisions suivantes ont été arrêtées quant à la marche à suivre:

1. Les conférences régionales sont invitées à discuter le projet de concordat, puis à faire part de leur prise de position, jusqu'à fin novembre au plus tard, au secrétariat de la Conférence.

2. Après une expertise juridique, le Comité travaillera au projet définitif qui sera présenté aux cantons pour consultation. Les cantons décideront sous quelle forme et dans quelle mesure ils procéderont à une consultation auprès des instances cantonales.

3. A la suite de cette consultation par les cantons, le Comité procédera à la dernière mise au point, de manière que la Conférence plénière puisse prendre connaissance du concordat en première lecture.

Bücherbrett

Ein Handbuch für den Oberstufenlehrer

Der Schweizerische Gewerbeverband, Bern, veröffentlichte unter dem Titel «Das Gewerbe in der Schweiz» ein 250 Seiten starkes Handbuch der gewerblichen Wirtschaft der Schweiz. Es orientiert über das Wesen des Gewerbes, seine Berufe und seine Organisation und basiert auf dem Zahlenmaterial der eidgenössischen Betriebszählung 1965.

Lehrerbibliotheken von Oberstufenschulen erhalten vom Schweizerischen Gewerbeverband, Schwarztorstrasse 26, 3000 Bern, auf Wunsch ein Gratisexemplar. *-s.*

Hans Lüschen: Die Namen der Steine. Ott Verlag, Thun 1968. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache. 384 Seiten mit 85 Abbildungen im Text und 44 auf Kunstdruckblättern, mit einem Wörterbuch, enthaltend über 1200 Namen von Mineralien, Edelsteinen, Fabel- und Zaubersteinen. Fr. 34.80.

Nicht überflüssig mag der ausdrückliche Hinweis sein, dass der Leser keine Gesteins- oder Edelsteinkunde zu erwarten hat, vielmehr eine Namenkunde, geschrieben von einem naturwissenschaftlich interessierten Linguisten. Lüschen zeigt das Mineralreich im Spiegel von früher und jetzt gebräuchlichen Namen. Der Bericht über die Herkunft von Steinnamen vermittelt ein sonst selten im Zusammenhang behandeltes Stück Kulturgeschichte, von antiker Ueberlieferung über Alchimie, Bergbau bis zur modernen wissenschaftlichen Nomenklatur. Mit dem beigefügten Wörterverzeichnis ergibt sich ein Ganzes, das Lehrern wie Schülern dienen kann. *H. R.-E.*

B. Andelfinger, F. Nestle: Wege zu einer neuen Schulmathematik. Verlag Herder, Freiburg i. Br., Basel, Wien. 180 Seiten. Broschiert.

Dass die moderne Mathematik endlich in die Schule einziehen soll, wird oft gefordert. Die beiden Verfasser begründen aber ihr Vorhaben und zeigen einen gangbaren Weg. Sie weisen darauf hin, dass der traditionelle Unterricht mit Fragestellungen des 18. Jahrhunderts abbricht. Im 20. Jahrhundert hat aber ein völliger Neuaufbau der Mathematik eingesetzt. Es ist dringend notwendig, die 200jährige Verspätung aufzuholen. Zudem rufen Wissenschaft und Wirtschaft nach modernen Mathematikern. Diese haben Experimente logisch zu verarbeiten, sollen mathematische Modelle zu wirtschaftlichen Unternehmungen schaffen, kurz, dringende Gegenwartsprobleme rechnerisch lösen. Die Schule selbst wünscht sich bessere Methoden zur Steigerung der Intelligenzkräfte. Unsere Verfasser sehen in der modernen Mathematik das geeignete Mittel dazu. Allerdings warnten mit Recht 1965 deutsche Lehrer vor intellektuellem Hochmut, Formalismus und zu früher Axiomatik. Die Verfasser wollen aber nur mit Mass reformieren, indem sie die klassischen Stoffe nach neuen Gesichtspunkten ordnen. Sie legen einen wohlüberlegten Stoffplan vor, der vom 5. bis zum 13. Schuljahr reicht, unterstützt von konkreten Beispielen und 70 guten Literaturhinweisen. Von Interesse sind vor allem die Vorschläge für die Grundstufe, die darauf zielen, typisch mathematische Tätigkeiten, wie Bilden von Mengen, Ordnen, Strukturieren usw., zu entwickeln. Solche ordnende Prozesse tragen sehr dazu bei, die Schüler an die Schönheit der neuen Mathematik heranzuführen.

Hansj. Lengacher

Alfred Renyi: Dialoge über Mathematik. Verlag Birkhäuser. 123 Seiten. Gebunden.

Der Verfasser besitzt das pädagogische Können, dem Leser ein aktuelles Gebiet mathematischer Grundlagenforschung anschaulich nahezubringen. Er verwendet dazu drei Dialoge, in denen je ein klassischer Wissenschafter im Zentrum steht, welcher im Gespräch mit Freunden sich zu Fragen der Mathematik äussert. Es sind dies Sokrates, Archimedes und Galilei. Renyi gelingt es dabei, den historischen Gegebenheiten treu zu bleiben und gleichzeitig den drei Denkern seine eigenen, modernen Anschauungen in den Mund zu legen. Dies gelingt um so mehr, als jeder von ihnen grundsätzliche Probleme der Mathematik in ursprünglicher Art verfolgt und gelöst hat. Solche Probleme sind: Was ist ein mathematisches Modell der Wirklichkeit? Woran liegt es, dass das «Buch der Natur in der Sprache der Mathematik abgefasst ist» (Galilei)? Im Zeitalter der Raumfahrt ist diese Frage besonders spannend, beruht doch der Flug zum Mond auf konsequentester Anwendung der galileischen Methode und Auffassung.

Durch sein Buch erreicht der Verfasser, dass sowohl Mathematiker wie Nichtmathematiker ihre Urteile über Mathematik und deren Anwendungen korrigieren können. Zugleich sind diese Dialoge ein Beispiel dafür, wie rein wissenschaftliche Fragen in dichterischer Form darstellbar sind.

Hansj. Lengacher

Georg Polya: Vom Lösen mathematischer Aufgaben (2 Bände). Verlag Birkhäuser. 315, 286 Seiten. Gebunden. Fr. 38.– pro Band.

Polya beleuchtet, was oft sehr im Hintergrund des Mathematikunterrichtes steht: die Kunst, methodisch Probleme zu lösen. Er untersucht die Regeln, wonach Mathematiker entdeckt haben und noch entdecken werden: Verfahren, wie sie unserem Denken eigen sind, wenn es sich ins Unbekannte wagt. Nach Polya ist es möglich, neue Ideen planmässig zu entzünden. Wie dies geschieht, zeigt der Verfasser an besonderen Aufgaben mit reichem Hintergrund, ausgewählt aus einem Schatz grosser Unterrichtserfahrung. Im Bewusstmachen der Entdeckungsgeschichte von Lösungen offenbaren sich typische und wesentliche Denkeinstellungen, welche dem Schüler helfen, selbständig Lösungen zu finden. Nach der Lektüre der beiden Bände dürfte jeder Lehrer in der Lage sein, Mathematik in den Schülern entstehen zu lassen und nicht von aussen im fertigen System an sie heranzutragen.

Hansj. Lengacher

Ronald Jessup: Wunderbare Welt der Archäologie. Deutsch von Th. Münster. Verlag Herder i. Br., Basel, Wien. 96 Seiten. Viele, meist farbige Illustrationen. DM 14.80.

Wie die andern Bände der illustrierten Sachbuchreihe des Verlages Herder, wendet sich die «Wunderbare Welt der Archäologie» an zwölf- bis sechzehnjährige Leser, ist aber auch für den Lehrer lesenswert. Das Werk gibt Aufschluss über Ausgrabungsmethoden und Fundorte von Schriften, Münzen und Ruinen auf allen Kontinenten. Es vermittelt Einblicke in die spannende Geschichte der Archäologie selbst. Die Stoffmasse zwingt zu stellenweise kaum verantwortbaren Kürzungen; «Kultur» ist im Wort- und Sachverzeichnis in vier Druckzeilen definiert – ein Ding der Unmöglichkeit. Fragezeichen sind auch zu einzelnen allzu optimistischen Behauptungen zu setzen, so etwa, dass die kretische Schriftart Linear B nach dem Entzifferungsverfahren von Ventris das Lesen umfangreicherer Aufzeichnungen «sofort» gestatten werde.

H. R. Egli

Jugend-tv

Weihnachten steht vor der Türe, und so ist es nicht verwunderlich, dass auch die «Jugend-tv» des Schweizer Fernsehens am Samstag, dem 20. Dezember, um 16.55 Uhr, ihr Programm festlicher gestaltet, als dies sonst der Fall ist.

Im ersten Teil hören wir das *Münchner Jugendsymphonieorchester*. Unter den Solokonzerten, die mit diesem Orchester aufgezeichnet wurden, befindet sich ein Flötenkonzert des jungen Mozart. Solist ist der Münchner Flötist Elmar Baumann. Es handelt sich um das Konzert für Flöte und Orchester Nr. 2 in D-Dur, Köchelverzeichnis Nr. 314. Die Entstehung des Werkes sowie die Besonderheiten des Soloinstrumentes sind zum Schluss Anlass für ein interessantes Gespräch.

«Im Banne der 64 Felder» heisst der zweite Beitrag der «Jugend-tv». Werner Eggenberger wird für unsere Schachfreunde einige instruktive Beispiele demonstrieren.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Lehrer

für handwerkliche Gestaltung (Modellieren, Holz- und Metallarbeiten) sucht Stelle an Seminar oder Privatschule.

Offerten bitte unter Chiffre 5002 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Günstig zu verkaufen

Weltrundschau-bände

1956, 1960 bis 1968.

Tel. (073) 5 43 07

du

kulturelle Monatsschrift

Aus dem Weihnachtsheft 1969:

Der Hochaltar des Michel Pacher in Sankt Wolfgang

Lehrerhaushalt auf dem Lande

in einem alten Bauernhaus inmitten eines Naturreservates, sucht auf anfangs April 1970 ein junges, kinderliebendes Mädchen zur Betreuung der Kinder und Mithilfe im Haushalt. Kollegen, welche jemand empfehlen können, danke ich zum voraus.

Monsieur Luc Bardet, Ferme du Bois-de-Chêne, 1261 Genolier, près de Nyon.

Kreisschule Ormalingen

sucht auf Beginn des neuen Schuljahres 1970/71

1 Lehrer(in)

Mittelstufe 4./5. Klasse, ca. 35 Schüler

1 Lehrer

Sekundarschule I. Klasse, ca. 20 Schüler

Besoldung: gemäss kant. Besoldungsgesetz plus Ortszulage.

Wohnung: Neues Einfamilienhaus an schöner Lage könnte vermittelt werden. Auch neuere Mietwohnung könnte reserviert werden.

Lehrerinnen und Lehrer, die in aufgeschlossenen Schulverhältnissen unterrichten und sich in einer landschaftlich reizenden Gegend niederlassen möchten, mögen ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 18. 1. 1970 an den Präsidenten der Schulpflege Ormalingen, Herrn Gaston Gass, Hauptstr. 135, 4466 Ormalingen, einreichen, der gerne weitere Auskünfte erteilt (Telephon 061/86 14 82).

Mit unserem Angebot – eine klassische Langspielplatte und ein wertvolles, ergänzendes Buch – schenken Sie ungewohnt, vertiefen Sie den musikalischen Genuss.

Karajan dirigiert Beethoven (30 cm LP) mit Bildband «Beethoven und seine Zeit» (75 Seiten) Fr. 19.75

Das Collegium Musicum Zürich spielt Mozart (30 cm LP) mit Bildband «Mozart und seine Zeit» (75 Seiten) Fr. 27.–

Jecklin

Zürich: Pianohaus + Disco-Center
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 47 35 20
Disco-Studio, Bahnhofplatz, Tel. 27 10 72
Baden: Disco-Studio, Badstrasse 33
Tel. 2 46 63

303a

An der Bezirksschule Baden

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch und Englisch

(Bewerber und Bewerberinnen, welche in der Lage sind, Englischunterricht zu erteilen, erhalten den Vorzug)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Dezember 1969 der Bezirksschulpflege Baden einzureichen.

Aarau, 2. Dezember 1969. Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Zofingen

werden auf Frühling 1970

2 Vikariate sprachlich-historischer Richtung

womöglich Deutsch, Französisch und Geschichte (Stundenzahl nach Uebereinkunft)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Dezember 1969 der Schulpflege Zofingen einzureichen.

Aarau, 2. Dezember 1969 Erziehungsdepartement

Primarschule Filzbach GL

(Sesselbahn und Skilifte, Sportzentrum im Bau)

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 für die Unterstufe (etwa 15 Schüler)

Lehrer oder Lehrerin

Besoldung gemäss kantonaler Verordnung, zuzüglich Gemeindezulage.

Anmeldungen sind bis 20. Dezember zu richten an K. Bodmer, Schulpräsident, 8876 Filzbach, Telephon (058) 3 13 42.

Der Schulrat

Primarschule Lausen BL

Wir suchen zu Beginn des Schuljahres 1970/71 oder nach Uebereinkunft

1 Lehrerin für die Unterstufe

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind 10 Lehrkräfte tätig.

Besoldung: Primarlehrerin min. 15 852 Fr., max. 22 314 Fr., Ortszulagen 1256 Fr. Die Teuerungszulage beträgt zurzeit 6,5 Prozent.

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Stellung werden angerechnet. Die Schulpflege ist befugt, die definitive Wahl vorzunehmen.

Anmeldungen sind erbeten bis 15. Januar 1970 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Peter Genfer, Hauptstrasse 99, 4415 Lausen.

PELCA-
Schallplatten

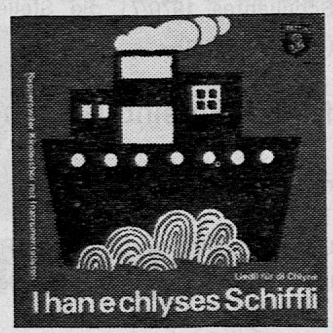
Liedli für di Chlyne

Es singt der **Rapperswiler Kinderchor**
Es spielt ein **Instrumental-Ensemble**

Guete Tag

Inhalt: Guete Tag / Mys Chindli, chumm weidli / Güggerüggüü / S git kei brävers Tierli / Da höch uf de-n-Alpe / Deet äne-n-am Bergli / Rääbeliechtli / D Flöckli tanzed / Grüess Gott, Bääseli / I ghöre-n-es Glöggli.

PSR 27 007 17 cm Fr. 7.90



I han e chlyses Schiffli

Inhalt: Rooti Röösli im Garte / Ryte, ryte Rumpelsack / I han e chlyses Schiffli / Im Wald, im schöne, grüene Wald / Chumm, mer wänd is Gärtli gaa / Wämmer bi de Puure-n-ischt / Es chunnt en Herr zum Schlössli / Ooschterhäsli, Ooschterhas / I Muetters Stübeli / Jetzt faled d Blettli wider / Schneeflöckli, Wyssröckli.

PSR 27 008 17 cm Fr. 7.90

Dazu erschienen:
Emil Keller / Walter Keller-Löwy

S Liederchrättli

Enthält alle Lieder der beiden Schallplatten in den auf der Platte aufgenommenen leichten Sätzen zum Singen und Spielen mit Blockflöten, Orff-Instrumenten und kleinem Schlagwerk; mit Gitarre-Bezifferung.

Pel. Ed. 785 Fr. 4.20

Musikverlag zum Pelikan 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

Schulgemeinde Kaltenbach

Zufolge Pensionierung unseres langjährigen Lehrers suchen wir auf Frühjahr 1970 eine geeignete

Lehrkraft

für die 5. und 6. Klasse.

Es stehen schöne Schulräume sowie eine Turnhalle zur Verfügung.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten Hermann Isler, 8251 Kaltenbach, Tel. (054) 8 55 58.

Schule von Gersau

sucht auf Frühjahr 1970 (13. April)

Primarlehrerin

für die Unterstufe

Besoldung nach der kantonalen Verordnung, zuzüglich Ortszulagen.

Bewerberinnen melden sich bitte beim Schulpräsidenten, Leo Camenzind, 6442 Gersau, Telephon (041) 83 63 38.

Bezirksschule Olten

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (30. 4. 1970) ist an der Bezirksschule Olten

1 Lehrstelle humanistischer Richtung

zu besetzen.

Da das Pensum einen erheblichen Anteil Turnstunden in sich schliesst, erhalten Bewerber den Vorzug, die im Besitze des Turnlehrerdiploms sind.

Die Besoldung ist die gesetzliche. Die Kreiszulage von 10 Prozent wird ausgerichtet.

Nähere Auskünfte erteilt das Rektorat der Schulen von Olten.

Lehrkräfte, die sich für diese Stelle bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 22. Dezember 1969 an die Kanzlei des Erziehungsdepartementes einzureichen. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, entsprechende Ausweise über berufliche Ausbildung und Lehrtätigkeit, Arztzeugnis, Photo.

Erziehungsdepartement
des Kantons Solothurn, 4500 Solothurn

Berufsschule, weibliche Abteilung, Winterthur

An der hauswirtschaftlichen Abteilung (freiwillige hauswirtschaftliche Jahreskurse für schulentlassene Mädchen, 9. bzw. 10. Schuljahr) ist auf Beginn des Schuljahres 1970/71 die Stelle eines Hauptlehrers (Hauptlehrerin)

für allgemeinbildenden Unterricht

neu zu besetzen.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Rechnen, Staatskundliche Fragen, Turnen, Singen, evtl. Französisch.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis zum 10. Januar 1970 an die Leitung der Berufsschule, weibliche Abteilung, Tösstalstrasse 20, 8400 Winterthur, zu richten.

Nähere Auskunft über Anstellungsbedingungen und Pflichtenkreis erteilt die Schulvorsteherin (Telephon 052 / 22 62 53).

An der Bezirksschule Laufenburg

werden auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle phil. I

Französisch, Deutsch, Englisch oder Geschichte (volles Pensum)

1 Hauptlehrstelle phil. II

Biologie, Mathematik, Geographie (volles oder eventuell Teilpensum)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Dezember 1969 der Schulpflege Laufenburg einzureichen.

Aarau, 2. Dezember 1969 Erziehungsdepartement

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (Montag, 20. April 1970) sind

1–2 Lehrstellen

an den Abschlussklassen C

(Spezialklassen)

zu besetzen. Es handelt sich um kleine, gemischte Klassen.

Lehrkräfte, die sich für eine Sonderklasse interessieren, sind gebeten, ihre Anmeldung mit Angaben über den Bildungsgang und die bisherige Praxis bis 5. Januar 1970 an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen zu richten, unter Beilage von Zeugnissen (Kopien) und dem gegenwärtigen Stundenplan.

St. Gallen, 5. Dezember 1969

Das Schulsekretariat, Scheffelstrasse 2

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Aargauisches Lehrerseminar Wohlen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind folgende

Hauptlehrerstellen

zu besetzen:

1. Geographie

in Verbindung mit Biologie oder Chemie (Wettingen)

2. Pädagogik und Psychologie

(Nebenfächer Religionsgeschichte/Philosophie) (Wettingen und Wohlen)

Bewerber mit abgeschlossenem Hochschulstudium wenden sich für Auskunft und Bezug der Anmeldeformulare an die Seminardirektion, 5430 Wettingen, Telephon (051) 6 76 20.

Anmeldungen sind bis 15. Januar 1970 einzureichen.

Aarau, 2. 12. 1969

Aargauisches Erziehungsdepartement

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten
Miete, Reparaturen

Zum bekannten Englischbuch von Dr. F. L. Sack

Living English

gibt es

Tonbänder

und Philips-Compact-Kassetten.

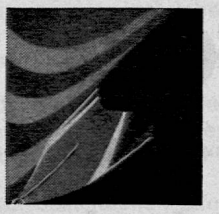
Version A (5 Kassetten zu 60 Min.) Fr. 125.–

Version C (10 Tonbänder zu 30 Min., 9,5 cm/Sek.) Fr. 340.–

Lehrervereinigung für programmierten Sprachunterricht

8001 Zürich, Hirschengraben Nr. 82, Tel. (051) 32 66 25

Für die Schweizer Schulschrift braucht es eine druckstabile und trotzdem elastische Feder.



Der neue Pelikano hat sie!

■ Bei der neuen Pelikano-Feder gibt es kein Spreizen der beiden Spitzen mehr. Sie federt, dank ihrer neuen Form, in sich selbst. Dadurch wird der ungelenken Anfängerhand der nötige Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem ist diese neue Feder elastisch und fördert ein unverkrampftes, gelöstes Schreiben. **Sie entspricht damit genau den Anforderungen des Unterrichtes nach der Schweizer Schulschrift-Methode.**

■ Die neue Feder behält auch nach langer Zeit ihre ursprüngliche Form bei. Sie wird, selbst bei starker Beanspruchung, nicht breiter. Das ist besonders wichtig bei feinen Spitzen.

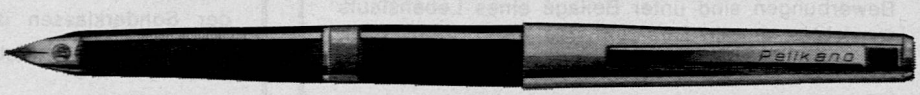
■ Die neue Pelikano-Feder lässt sich, ähnlich wie bei einem gewöhnlichen Federhalter, vom Lehrer selbst spielend leicht und schnell auswechseln.

■ Ein neuer, absolut schlag- und bruchfester Spezial-Kunststoff macht den Pelikano noch solider.

■ Der neue Pelikano besteht aus nur vier Bestandteilen, die sich einfach auswechseln lassen. Umständliche und zeitraubende Reparaturen fallen damit weg.

Pelikano

der perfekteste, den es je gab!



Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich
Telefon 051/91 73 73

Primarschule Wädenswil

Auf Schuljahrbeginn 1970/71 ist an unserer Schule die Stelle einer

Logopädin

mit voller Stundenverpflichtung zu besetzen. Ihre Aufgabe besteht in der Behandlung der sprechbehinderten Schüler im Einzelunterricht und der Spracherziehung der im Sprachheilkindergarten aufgenommenen Kinder. Sie hat zudem die notwendigen Untersuche vorzunehmen. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen für Sonderklassenlehrer.

Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen, insbesondere über ihre fachliche Ausbildung, baldmöglichst dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Stocker, Himmeri, 8820 Wädenswil (Tel. 051/75 34 88), einzureichen.

Die Primarschulpflege Wädenswil

Abschlussklasse Kaltenbach

Auf das Frühjahr 1970 suchen wir einen

Abschlussklassenlehrer

Schöne neue Unterrichtsräume sowie eine Turnhalle stehen zur Verfügung.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Abschlussklassen-Vorsteherschaft, Hermann Isler, 8251 Kaltenbach, Tel. (054) 8 55 58

Tages- und Abendschulen

INSTITUT JUVENTUS ZÜRICH

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1970 einen vollamtlichen

REKTOR

für unsere vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannte

Medizinische Laborantinnen-schule

Der neue Mitarbeiter soll sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium biologischer oder medizinischer Richtung und – für das Amt eines Schulleiters – über organisatorische Fähigkeiten ausweisen können.

Eine lebendige, aufgeschlossene Persönlichkeit findet an einer Schule, die seit über 25 Jahren mit anerkanntem Erfolg Schülerinnen auf den Beruf der medizinischen Laborantin vorbereitet, eine vielseitige Lehr-, Erziehungs- und Führungsaufgabe.

Wir bieten grosszügige Anstellungsbedingungen mit Altersfürsorge sowie eine konstruktive Zusammenarbeit im Kollegium der Rektoren unserer Tages-, Halbtages- und Abendschulen.

Bewerbungen sind unter Beilage eines Lebenslaufs zu richten an die Direktion des Instituts Juventus, Lagerstrasse 45, 8021 Zürich.

An der Bezirksschule Reitnau

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle, sprachlich-historischer Richtung

(Deutsch, Französisch, Englisch)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Dezember 1969 der Schulpflege Reitnau einzureichen.

Aarau, 2. Dezember 1969 Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Rothrist

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (Mathematik, Physik, Chemie, evtl. Geographie)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Dezember 1969 der Schulpflege Rothrist einzureichen.

Aarau, 2. Dezember 1969 Erziehungsdepartement

Deutschsprachige Sonderklassen Biel

Wir suchen auf 1. 4. 1970, Stellenantritt 20. 4. 1970,

eine Lehrerin

für die Unterstufe an einer Kleinklasse B (Klasse für charakterlich und körperlich behinderte Kinder)

Sonderklassenlehrerausweis erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Anmeldungen bis 19. 12. 1969 an den Präsidenten der Sonderklassen der Stadt Biel, Herrn Pfarrer A. Bürgi, Stauffacherstrasse 11, Biel.

Talitha Degersheim

Private Mädchensekundarschule
(Internat und Externat)

sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (20. April)

1 Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Besoldung und Sozialleistungen entsprechen den kantonalen Ansätzen. Anrechnung auswärtiger Dienstjahre. Ideale Schulverhältnisse. Kleinklassen.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung mit den erforderlichen Studienausweisen und Angaben über die bisherige Lehrtätigkeit der Leitung des Institutes Talitha, 9113 Degersheim (Toggenburg), einzureichen.

Primarschule Netstal GL

Infolge Wegzugs wird an unserer Primarschule auf das Frühjahr 1970 (20. April) eine

Lehrstelle

frei.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulpräsidenten, Dr. med. Walter Blumer, 8754 Netstal, Telephon (058) 5 28 46.

Gemeinde Turgi AG

Auf den 20. April 1970 suchen wir

1 Kindergärtnerin

Besoldung im Rahmen des Dienst- und Besoldungsreglementes der Gemeinde; gegenwärtig 11 000 bis 18 000 Fr. plus Teuerungszulagen und Treueprämien. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen sind freundlich gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an die Schulpflege, 5300 Turgi, bis 15. Dezember 1969 einzureichen.

SCHULPFLEGE TURGI

Primarschule Obstalden GL

Die Primarschule Obstalden sucht auf den Frühling 1970 für die Hilfsklasse Kerenzen einen

Hilfsklassenlehrer oder -lehrerin

Besoldung gemäss kant. Besoldungsgesetz, zuzüglich Gemeindezulage.

Bewerbungen mit allen notwendigen Unterlagen sind bis spätestens am 28. Februar 1970 an Herrn Fritz Kamm, Schulpräsident, Obstalden, einzureichen.

An der Bezirksschule Kaiserstuhl

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle, sprachlich-historischer Richtung

mit Geographie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Dezember 1969 der Schulpflege Kaiserstuhl einzureichen.

Aarau, 2. Dezember 1969 Erziehungsdepartement

Städtisches Gymnasium Bern-Neufeld

Auf 1. 4. 1970 schreiben wir hiermit eine

Lehrstelle für Geographie

evtl. in Verbindung mit einem andern Fach

zur definitiven Besetzung durch eine Lehrerin oder einen Lehrer aus.

Anmeldetermin: 12. Dezember 1969

Interessenten beziehen vor der Anmeldung die nötigen Formulare und eine nähere Orientierung über Pflichten und Rechte sowie über die Lehrstelle beim Oberrektorat des Städt. Gymnasiums Bern-Neufeld, Zähringerstrasse 102, 3000 Bern.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung.

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (Ende April) ist eine weitere Hauptlehrerstelle für

Orgel und Klavier

zu besetzen.

Bewerber müssen eine Mittelschule besucht und Diplome eines Konservatoriums oder einer Musikakademie erworben haben.

Nähere Auskunft und Bezug der Anmeldeformulare bei der Seminardirektion Wettingen (Telephon 056 6 76 20).

Bewerbungen sind bis 15. Januar 1970 einzureichen.

Aarau, 2. 12. 1969

Kant. Erziehungsdepartement

Das Amt für Naturschutz und Denkmalpflege des Kantons Basel-Landschaft sucht per sofort oder nach Uebereinkunft

naturwissenschaftlichen Mitarbeiter

(Landschaftspfleger)

Tätigkeitsgebiet:
Natur- und Landschaftsschutz; Unterschutzstellung, Ueberwachung und Pflege der Naturdenkmäler (Einzelobjekte, Reservate und Landschaften). Tier- und Pflanzenschutz; Mitarbeit in der Natur- und Heimatschutz-Kommission, in der Regionalplanung und am Landschaftsplan.

Anforderungen:
Naturwissenschaftliche Ausbildung, Geograph, Geologe, Landschaftsplaner oder Lehrer der philosophisch-naturwissenschaftlichen Richtung.

Wir bieten:
Interessante und abwechslungsreiche Arbeit. Die Salärverhältnisse richten sich nach Ausbildung, bisheriger Tätigkeit und Alter. Nebst besten Sozialleistungen (Pensionskasse, evtl. Spareinlegerkasse) wird angenehmes Arbeitsklima geboten.

Zwecks Erleichterung Ihrer Anmeldung schicken wir Ihnen gerne unser Bewerbungsformular zu.

Anmeldefrist bis 20. Dezember 1969.

Kantonales Personalamt, Rheinstrasse 29, 4410 Liestal, Telephon (061) 84 33 21, intern 5231/5232.

Schulgemeinde Strass TG

Auf Frühjahr 1970 suchen wir für die Mittelstufe (4. bis 6. Klasse) einen tüchtigen

Lehrer

Wir bieten angenehmen Schulraum, eine zusätzliche Ortszulage zur gesetzlichen Besoldung sowie ein Einfamilienhaus an sonniger Lage zu bescheidenem Mietzins. Gerne gibt der Schulpräsident, H. Ammann, 8500 Niederwil, Tel. (054) 7 19 46, weitere Auskunft und würde sich freuen an Ihrer Bewerbung.

Primarschule Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Armin Bühler, Im Boden, 8955 Oetwil an der Limmat, zu richten.

Die Primarschulpflege

Freie Schule Winterthur

Auf Frühjahr 1970 suchen wir für unsere Sekundarabteilung eine(n)

Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Ergänzung unseres Mitarbeiterkreises. Der vollständige Studienabschluss an einer Universität oder einem gleichwertigen Sekundarlehrerseminar ist Bedingung, dagegen wird eine längere Schulpraxis nicht vorausgesetzt.

Die Lehrkräfte der Freien Schule sind bei der städtischen Pensionskasse Winterthur versichert und kommen damit in den Genuss der Abmachungen hinsichtlich Freizügigkeit, die zwischen den öffentlichen Pensionskassen des Kantons Zürich bestehen. Die Besoldungen entsprechen in allen Teilen denjenigen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur.

Persönlichkeiten, die im Rahmen eines kleinen, lebendigen Teams ihre Lehrtätigkeit ausüben möchten und sich von den umschriebenen Aufgabenkreisen angesprochen fühlen, sind gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Anmeldungen sind zu richten an:

Peter Geilinger, Präsident der Freien Schule, Seidenstr. 12, 8400 Winterthur, Telephon (052) 22 39 64.

schweizer fernsehen

Beim Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz ist die Stelle eines(r)

Sachbearbeiters oder -bearbeiterin Schulfernsehen

frei.

Wir wünschen uns einen Mitarbeiter – oder eine Mitarbeiterin – welche(r) gute praktische Erfahrungen aus dem Bereiche der Volksschule, der Berufsschule oder der Mittelschule mitbringt. Neben der Freude an redaktioneller Arbeit in bezug auf Sendungen und Begleitmaterial sollen Teamführung und organisatorische Aufgaben als angenehme Pflichten empfunden werden.

Besonders willkommen sind uns Bewerber, die das Schulfernsehen als reine Dienstleistung gegenüber der Schule bzw. den Lehrern betrachten. Wir wünschen keinen Schulflüchter, sondern suchen jemanden, dessen Ehrgeiz es ist, in anderer Art, als in der Schulstube für seine Kollegen zu arbeiten.

Fordern Sie bitte beim Personaldienst im Studio Seebach, Tel. (051) 60 22 00, die Bewerbungsformulare an, und senden Sie diese möglichst bald ein.

Wir suchen

einen jüngeren Erzieher

der bereit ist, bei der Betreuung von schwererziehbaren Jugendlichen mitzuarbeiten. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung.

Wir bieten:
- Mitarbeit in einem aufgeschlossenen Arbeitsteam.
- geregelte Arbeits- und Freizeit.
- gutes Salär im Rahmen des Dekretes.

Zu weiterer Auskunft stehen wir gerne zur Verfügung.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Kantonalen Erziehungsanstalt Aarburg.

Ferienlager Zweisimmen

1000 m über Meer

Neuzeitlich eingerichtetes Ferien- und Skilager. 120 Betten. Ideal für

Sportwochen

Auskunft durch J. Hitz-Pfund, Ferienlager, 3770 Zweisimmen, Tel. (030) 2 13 23.

RETO-HEIME **4411 Lupsingen BL**

Skilagertermine im Januar und März noch frei! Jeder Heimort verfügt über Skilifte, gutes Anfängergelände und sichere Tourenrouten: St. Antönien 40 Plätze, Davos-Laret 35 Plätze, Tschierv 50 Plätze.

Auch kleine Klassen willkommen!

Ausführliche Dokumentationen verlangen! Telephon (061) 38 06 56 / 84 04 05.

Ferienheim «Bergfrieden» Kiental BO

Neuzeitlich eingerichtetes Haus an schöner Lage. Besonders geeignet für Schulkolonien, Ferien- und Skilager. 70 Betten, alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser. Ess- und Aufenthaltsräume. Vollpension zu mässigen Preisen. Selbstkochern steht eine moderne Küche zur Verfügung.

Auskunft und Vermietung durch Fritz Rudin, Eienstrasse 71b, 4417 Ziefen, Tel. (061) 84 83 18.

Berner Oberland

SKISPORTWOCHEN 1970

Unser neurenoviertes Jugendhaus ist noch frei vom 10. bis 19. Januar und März.
39 Personen, Duschen, volle Verpflegung; Preis Fr. 12.– pro Person und Tag.

Jugend- und Ferienheim Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg, Telephon (036) 5 11 21.

Klassenlager 1970

Im Jugendhaus in Moscia, direkt am Lago Maggiore, und in Rasa (900 m) im Centovalli finden Sie Unterkunft: März – Mai – Juni – September – Oktober.

Prospekte, Preise, nähere Auskunft:
Casa Moscia, 6612 Ascona, Telephon (093) 2 12 68.

Wiesen GR

Unser neu eingerichtetes Schulhaus ist noch einige Wochen frei für

Winterskilager

Selbstverpflegung (ca. 25 Personen).
Auskunft erteilt: Christian Bernhard-Geissler, Telephon (081) 72 12 22.

Ferienheim Seen in Serneus-Klosters

Gut eingerichtetes Haus, Platz für 45 Personen, ideal für FERIENLAGER: frei vom 13. Juli bis 25. Juli 1970. Klassenlager: frei vom Mai, Juni und ab Mitte August bis Mitte September 1970.

Pension oder Selbstverpflegung zu vorteilhaften Preisen. Oelzentralheizung in allen Zimmern, drei Aufenthaltsräume.

Anfragen an Ferienheimgenossenschaft Seen, 8405 Winterthur, Telephon (052) 29 27 63.

Neu von BREVILLIER-URBAN

JOLLY *kinderfest* **kinderleicht!**

Kinder wollen farbenfroh gestalten. Dazu brauchen sie gute, farbkräftige und möglichst bruchsichere Farbstifte – **JOLLY** kinderfest. Jolly Farbstifte sind hauptsächlich für das Kind entwickelt: Sie besitzen eine dickere Mine, haben eine stärkere Farbintensität und sind ausserdem von grösster Bruchfestigkeit. Jedes Kind malt länger, leichter und lieber mit **JOLLY** kinderfest.

Verkauf

Ernst Ingold + Co. AG.

Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee

REVOX

Hi-Fi-Anlagen
Stereo-Tonbandgeräte
für höchste Ansprüche

Nur **Fr. 1.–** pro Tag im Miet-Kauf für alle Weltmarken

Klangstudio Stirnimann
8003 Zürich, Zweierstr. 100
Tel. 051 35 07 75

Werklehrerin

mit Ausbildung am Werkseminar Zürich und Primarlehrerpatent, initiativ und Freude am Gestalten, sucht Stelle für Frühjahr 1970, an der die Kenntnisse und Erfahrungen voll eingesetzt werden können.

Offerten sind zu richten an: Frl. M. L. Gnädiger, Taggenbergstrasse 65, 8408 Winterthur

Deutsche Lehrerin

mit sechsjähriger Schulpraxis, davon zwei Jahre in der Schweiz, sucht auf Frühjahr 1970 Primarlehrstelle in einer grösseren Stadt.

Offerten unter Chiffre 5001 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Gemeinde Altdorf

Auf Frühjahr 1970 wird gesucht

Primarlehrerin

Die Besoldung richtet sich nach dem kant. Gesetz über die Beitragsleistung an die Besoldung der Lehrerschaft.

Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit an den Schulpräsidenten, Herrn Hans Frei, Waldmatt 7, 6460 Altdorf, zu richten.

Altdorf, 27. November 1969

Die Bündner Kantonsschule, Chur, sucht:

Lehrer

a) am Gymnasium, an der Oberreal- und an der Handelsschule
1 Lehrer für Mathematik und Physik
1 Lehrer für Biologie und Geographie

b) am Lehrerseminar
1 Lehrer für Mathematik und Biologie oder Chemie

Anforderungen:	Diplom für das Höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis.
Gehalt:	gemäss Personalverordnung. Gut ausgebaute Pensionskasse.
Dienstantritt:	1. September 1970 oder nach Vereinbarung.
Anmeldung:	Bis 20. Dezember 1969, unter Beilage der Ausweise über Studiengang, bisherige Tätigkeit, eines Lebenslaufes sowie eines Leumunds- und eines Arztzeugnisses. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.
Anmeldestelle:	Erziehungsdepartement Graubünden, 7001 Chur.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 63. JAHRGANG NUMMER 16 11. DEZEMBER 1969

Privatschule — öffentliche Volksschule

Am 23. Juni 1969 reichte Kantonsrat Dr. Ch. Specker im Kantonsrat eine Motion ein, die den Regierungsrat einlud, die Schulgesetzgebung in dem Sinne abzuändern, dass Lehrmittel und Schulmaterial auch an diejenigen Schüler gratis abzugeben seien, die eine private Schule besuchten. Namens des Regierungsrates beantragte der Direktor des Erziehungswesens Ablehnung der Motion. In seiner Begründung führte er insbesondere aus: «Der Staat hat kein Interesse daran, durch finanzielle Beihilfen einer Zersplitterung des Schulwesens Vorschub zu leisten. Im Interesse unseres demokratischen Staatswesens liegt es, dass möglichst alle schulpflichtigen Kinder gemeinsam unsere öffentliche Volksschule durchlaufen.»

Nach einer lebhaft geführten Aussprache beschloss der Kantonsrat mit 98 gegen 26 Stimmen Ablehnung der Motion.

In der Stadt Zürich hatten schon am 13. Dezember 1967 Dr. M. Koller und 46 weitere Mitglieder des Gemeinderates in einer Motion die unentgeltliche Abgabe der obligatorischen Lehrmittel an Schüler von Privatschulen gefordert. Zentralschulpflege, Stadtrat und Gemeinderat beantragten für die Gemeindeabstimmung vom 2. November 1969 Ablehnung der Motion.

Während die Christlichsoziale Partei, die Evangelische Volkspartei und der Landesring der Unabhängigen die Motion unterstützten, gaben alle übrigen Parteien die Nein-Parole aus. Der Abstimmungskampf wurde zwar wegen der aufgeblähten Propaganda der Befürworter einer Winterolympiade in Zürich in den Hintergrund gerückt, doch veranstalteten die Vertreter der Privatschulinteressen eine intensive und kostspielige Propaganda. Es war deshalb gegeben, dass die Vorstände des Lehrervereins Zürich und des Kantonalen Lehrervereins mit wenigen, aber dafür um so eindrücklicheren Inseraten den ablehnenden Standpunkt in der Oeffentlichkeit vertraten. Mit einem Stimmenverhältnis von annähernd 2:1 wurde die Motion von den Stimmberechtigten abgelehnt.

Der klare Entscheid im Kantonsrat und die deutliche Ablehnung der Motion Koller in der Stadt Zürich dürfen die Lehrer an der staatlichen Volksschule mit Genugtuung erfüllen, zeigte sich doch einmal mehr, welch zentrale Stellung Behörden und Stimmbürger ihrer Schule beimessen. In diesem Bekenntnis zur gemeinsamen Erziehung unserer Jugend liegt aber auch eine tiefe Verpflichtung für uns Lehrer, sind wir als die eigentlichen Träger der Volksschule doch in erster Linie dazu aufgerufen, durch den Geist, den wir in die Schulstuben hineintragen, dafür zu sorgen, dass die Volksschule – ihrem Wesen und Auftrag gemäss – die Kinder aller Bekenntnisse als gleichberechtigte Glieder aufnimmt. Nur die Gewissheit, dass auch Angehörige von religiösen Minderheiten unsere derzeitige Volksschule als die ihre betrachten können, erlaubte es den Vorständen der Lehrervereine, sich aktiv in den Abstimmungskampf einzuschalten. Wir sind überzeugt, dass die Lehrerschaft auch in Zukunft den gleichen aufgeschlossenen und toleranten Geist zeigt wie heute, um dadurch die tragfähige Basis für unsere gemeinsame Volksschule sicherzustellen.

F. S.

Ergänzungszulage 1969 und Teuerungsausgleich 1970

Trotz wirtschaftlicher Blüte (oder vielleicht wegen ihr?) klettert auch in unserm Land die Teuerung munter fort. Besoldungserhöhungen und Gewährung von Teuerungszulagen haben sich in der Privatwirtschaft wie beim Personal öffentlicher Dienste in den letzten Jahren gut eingespielt. Der Zürcher Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, es sei an das Staatspersonal im Sinne eines Teuerungsausgleichs für das laufende Jahr eine Ergänzungszulage in der Höhe von 2 Prozent auszurichten, wobei eine Mindestzulage von Fr. 320.– zu gewährleisten sei. Grundlage für die Berechnung ist die Bruttobesoldung 1969. Die Auszahlung erfolgt an das am 1. Dezember 1969 im Staatsdienst stehende Personal. Dem erst im Laufe des Jahres eingetretenen Personal wird die Zulage auf den tatsächlich bezogenen Teil der Jahresbesoldung ausgerichtet.

Auch die Bezüger staatlicher Renten kommen in den Genuss dieser ausserordentlichen Zulage, wobei der

An unsere Pensionierten

Ab Januar 1970 wird Ihnen das neue Vereinsblatt des ZKLV kostenlos zugestellt. Füllen Sie bitte den untenstehenden Talon aus und senden Sie ihn an folgende Adresse:

H. Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen.

Name und Vorname: _____

PLZ / Wohnort: _____

Strasse: _____

Mindestanspruch Fr. 170.– betragen soll, für Vollwaisen Fr. 60.– und für Halbwaisen Fr. 30.–. Stichtag für die Berechnung der Zulage ist der 1. Dezember.

Die Höhe der Zulage gründet auf folgenden Ueberlegungen: Die für das laufende Jahr geltenden Bruttobesoldungen sind auf einem Stand von 106,4 Punkten (Basis September 1966) stabilisiert. Die Indizes von Juni und Juli dieses Jahres sind je 108,3 Punkte, während der Augustindex einen bescheidenen jahreszeitlich bedingten Rückgang auf 108,2 zeigt. Für den Rest des Jahres ist indessen das übliche Anziehen der Preise zu erwarten, so dass für 1969 mit einem Jahresdurchschnitt von 108,5 Punkten gerechnet werden muss, womit eine ausserordentlich Zulage von 2 Prozent gerechtfertigt ist. Wie das in Franken für die Volksschullehrer aussieht, ist der untenstehenden Tabelle zu entnehmen.

Etwas anders ist die Situation in der *Stadt Zürich*. Die städtischen Besoldungen sind für 1969 auf einen Indexstand von 105,57 Punkten stabilisiert worden (Kanton 106,4). Der als Grundlage für die Bemessung der Ergänzungszulage dienende Juliindex, der ziemlich genau dem Jahresmittel zu entsprechen pflegt, belief sich auf 108,3 Punkte. Die nichtausgeglichene Teuerung beträgt damit 2,76 Punkte oder 2,58 Prozent der Besoldung. Der Stadtrat beantragt deshalb dem Gemeinderat, dem städtischen Personal und den Bezügern städtischer Renten eine ausserordentliche Zulage von 2½ % auszurichten. Die Mindestgarantie ist auf Fr. 470.– für Vollbeschäftigte, Fr. 270.– für Rentner, Fr. 200.– für Witwen, Fr. 100.– für Vollwaisen und Fr. 50.– für Halbwaisen festgesetzt.

Ergänzungszulage 1969
(2 Prozent der Besoldung 1969)

Primarlehrer	Min. Fr.	1. Max. Fr.	2. Max. Fr.
Grundgehalt	329.55	400.90	430.70
Gemeindezulage	89.10	160.45	160.45
Total	418.65	561.35	591.15
Oberstufenlehrer			
Grundgehalt	396.30	482.70	512.50
Gemeindezulage	106.90	178.25	178.25
Total	503.20	660.95	690.75

Teuerungsausgleich für 1970

Da mit einem Weiteranstieg der Teuerung gerechnet werden muss, beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat, die Besoldungen für 1970 in Anlehnung an die stadtzürcherische Regelung um 2,5 Prozent zu erhöhen. Zweckmässigerweise soll die Teuerungszulage in die versicherte Besoldung eingebaut werden; der Einkauf der Erhöhung soll wie in den Vorjahren durch 3–5 Monatsbetreffnisse erfolgen, abgestuft nach dem Alter des Versicherten. Auch die über sechzig Jahre alten Versicherten werden noch eingekauft. Die Teuerungszulage erstreckt sich auf die Rentner. Die Zulagen an die Vollwaisen sind auf Fr. 70.– angesetzt, die für Halbwaisen auf Fr. 35.–. Sollten die 2½ Prozent die Teuerung für 1970 nicht abfangen, so hat der Ausgleich durch eine ausserordentliche Zulage am Jahresende zu erfolgen.

Für die Volksschullehrer ergeben sich also für 1970 folgende Besoldungen, vorausgesetzt natürlich, dass die Gemeinde ihre Leistungen im gleichen Umfang erhöht:

Besoldung 1970
(102,5 Prozent der Besoldung 1969)

Primarlehrer	Min. Fr.	1. Max. Fr.	2. Max. Fr.
Grundgehalt	16 890	20 547	22 074
Gemeindezulage	4 566	8 224	8 224
Total	21 456	28 771	30 298
Oberstufenlehrer			
Grundgehalt	20 311	24 734	26 267
Gemeindezulage	5 479	9 136	9 136
Total	25 790	33 875	35 403

Der Kantonalvorstand nimmt mit Befriedigung von der reibungslosen Regelung des Teuerungsausgleichs Kenntnis; sie ist im Einverständnis mit den Personalverbänden entstanden. Wenn er noch ein Haar in der Suppe findet, so ist es dies: Aus verständlichen Gründen reifen die entsprechenden Beschlüsse immer erst gegen Jahresende, muss doch zuerst die Entwicklung der Preise einigermassen sicher abgeschätzt werden können und anschliessend ein unumgänglicher Instanzenweg zurückgelegt werden. Das spielt für die staatlichen Angestellten keine Rolle. Für die Lehrer der Landgemeinden, die ja zugleich einer gemeindeeigenen Besoldungsverordnungen unterstellt sind, könnten sich unliebsame Benachteiligungen ergeben. Auch wenn die örtlichen Schulpflegen durchaus gewillt sind, ihren Lehrern einen Teuerungsausgleich parallel zur kantonalen Regelung zuzugestehen, geraten sie mit ihren Anträgen an die Gemeindeversammlung häufig in Verzug, und nicht überall ist man gewillt, die entsprechenden Beschlüsse rückwirkend in Kraft zu setzen. Wir empfehlen deshalb unsern Kollegen, dafür zu sorgen, dass bei nächster passender Gelegenheit die Besoldungsverordnung der Gemeinde in dem Sinne ergänzt werden soll, dass kantonal beschlossene Teuerungsanpassungen automatisch auch auf die Ansätze der Gemeinde angewendet werden sollen. Das ist für die Mehrheit der Gemeinden übrigens der Fall. Die genannte Anpassung drängt sich um so eher auf, als ein Ende der Preisanstiege nicht abzusehen ist.

A. W.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Aus den Vorstandssitzungen: August bis Oktober 1969

In der Berichtsperiode hatte sich der Vorstand vor allem mit der Vorbereitung zweier Tagungen und einer Aussprache zu befassen: Vernehmlassung über den Schuljahresbeginn, Stundentafel der Sekundarschule, Französischbuch.

Staatsbürgerlicher Unterricht:

Unser Kollege *M. Korthals* hat im Kantonsrat eine Motion eingereicht, welche ein besonderes Fach für den staatsbürgerlichen Unterricht verlangt. Zusammen mit dem Motionär erörtert der Vorstand den Problemkreis. Der Vorstand anerkennt die Bedeutung der staatsbürgerlichen Erziehung, findet aber, dass ein neues obligatorisches Fach schwer unterzubringen sei. Wichtig erscheint vor allem, dass die staatsbürgerlichen Belange in allen Fächern bei jeder sich bietenden Gelegenheit gepflegt werden. Zusätzlich liesse sich eine Lösung auf der Freifachbasis finden.

Bericht über die Freifachversuche 1968/69:

Im Berichtsjahr wurden 183 Kurse durchgeführt. Erstmals beteiligte sich auch die Stadt Zürich an den Versuchen. Mit 94 Kursen steht die Stenographie an der Spitze, gefolgt von den naturkundlichen Uebungen mit 37 Kursen. Die Beurteilung der Freifachversuche lautet, abgesehen von verschwindend geringen Ausnahmen, sehr günstig.

Französischbuch:

Die Lehrmittelkommission hat unsern Kollegen *Dr. F. Wendler* beauftragt, ein Wörterheft zum Französischlehrmittel von M. Staenz zu schaffen.

Weiterbildung:

Singkurs: Unter der Leitung der Herren *W. Gremlich* und *H. Böhmer* wird im Januar 1970 ein Singkurs stattfinden.

Kurs in Abbildungsgeometrie: Im November/Dezember 1969 wird an 6 Nachmittagen der Kurs vom Herbst 1968 wiederholt.

Kurs der Gegenwartsgeschichte: In drei Vorträgen im November wird «Der Konflikt im Nahen Osten» vom neutralen, vom arabischen und vom israelischen Standpunkt aus dargelegt.

Apulienreise: Die Apulienreise vom 5.–16. Oktober vermittelte 20 Kolleginnen und Kollegen vielfältige Einblicke in die Entwicklungsprobleme des italienischen Südens.

Rücktritt im Vorstand:

Hans Greuter, Kilchberg, hat einen Auftrag des Internationalen Arbeitsamtes angenommen, an der Côte d'Ivoire in der Entwicklungshilfe zu arbeiten.

Tagung vom 3. September 1969, 14.30 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zürich

Vorsitz: J. Siegfried. Anwesend sind rund 50 Kollegen und Gäste.

Die Tagung ist der *Schulkoordination* gewidmet. Einleitend berichtet Kollege *W. Schoop* über die Arbeit der erziehungsrätlichen Koordinationskommission. *A. Bohren* erläutert die wichtigsten Fragen zur Vernehmlassung über den Schuljahresbeginn. Er stellt fest, dass die Koordinationsbestrebungen im Zuge der Zeit liegen. Die Verschiebung des Schuljahresbeginns ist, von der Schule her gesehen, kein Fortschritt, soll aber aus grundsätzlichen Erwägungen heraus in Kauf genommen werden. *H. Kellermüller* beantragt, die Verschiebung des Schuljahresbeginns abzulehnen, da der Schule durch die Umstellung mehr Nachteile als Vorteile erwachsen würden. Nach ausgiebiger Diskussion entscheidet sich die Versammlung in einer Konsultativabstimmung mit 24:13 Stimmen grundsätzlich zugunsten einer Umstellung.

Die Frage nach der Mittelschuldauer kann nur in Zusammenarbeit aller Schulstufen entschieden werden. Für den zweistufigen Bildungsgang wäre zu begrüssen, dass an drei Jahre Sekundarschule vier Jahre Mittelschule anschliessen würden.

Zum ZKLV-Modell der Lehrerbildung stellt Kollege *A. Wegmann* fest, dass die Grundausbildung für künftige Oberstufenlehrer noch nicht abgeklärt sei und daher nicht Gegenstand einer Vorlage im gegenwärtigen Zeitpunkt sein könne. Die Versammlung schliesst sich dieser Ansicht an.

Schluss der Tagung 18 Uhr.

Tagung vom 1. Oktober 1969, 14.30 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zürich

Vorsitz: J. Siegfried. Anwesend sind rund 60 Kollegen und Gäste.

Nachdem an der Jahresversammlung ein grundsätzlicher Vorentscheid über die *Stundentafel* gefällt worden ist, erfolgt heute die Detailberatung. Es werden im wesentlichen folgende Beschlüsse gefasst:

a) Obligatorische Fächer:

Nach heutiger Auffassung ist es nicht logisch, Arithmetik und Geometrie als gesonderte Fächer aufzuführen. Ferner ist nicht einzusehen, warum Mädchen im Fache Mathematik einer Sonderbehandlung bedürfen. Die Konferenz beschliesst, für Knaben und Mädchen 6 Stunden *Mathematik* vorzusehen.

Auch die Mädchen müssten drei *Turnstunden* in der Woche haben. Die Entlastung sollte in der Handarbeit erfolgen, welche auf zwei obligatorische Stunden zu reduzieren wäre.

Die Mehrheit der Versammlung ist der Auffassung, dass in der dritten Klasse wegen des Konfirmandenunterrichts auf die *Biblische Geschichte und Sittenlehre* verzichtet werden sollte.

b) Freifächer:

An neuen Freifächern wären nach Meinung der Versammlung vor allem vorzusehen:

Deutsch 1 Stunde 3. Klasse / Mathematik 1 Stunde 3. Klasse / Staatsbürgerlicher Unterricht und Medienkunde 1–2 Stunden 3. Klasse / Naturkundliche Uebungen 1–2 Stunden ab 3. Quartal 1. Klasse / Stenographie 1–2 Stunden ab 2. Halbjahr 1. Klasse.

c) Kurse:

Neben den Freifächern sollten zusätzliche Kurse für die ganze Oberstufe ermöglicht werden: Zeichnen und Gestalten / Musik / Schultheater / Ergänzungsturnen / Handfertigkeit.

Schluss der Tagung 17.30 Uhr. *J. Sommer*

Berichtigung

im Verzeichnis der Vorstände des ZKLV und verwandter Organisationen, «PB», Nr. 14, S. 56,

Mittelstufenkonferenz

Vizepräsident:
Heinrich Von der Müll, Seestr. 97,
8707 Uetikon am See (nicht: 8002 Zürich)

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1969

Adressen der Vorstände des ZKLV und verwandter Organisationen, S. 56.

Aeschlimann, B.: Jahresversammlung der ZKM, S. 40, 43–44.

Beamtenversicherungskasse (BVK): Statutenrevision der BVK, S. 3–4 / Jahresbericht, S. 9 / Aus dem Jahresbericht der ED pro 1968, S. 60.

Berufsrisiko: S. 1–2.

Besoldungsfragen: Besoldungen der Primar- und Oberstufenlehrer im Kanton Zürich, S. 3 / Jahresbericht, S. 9–10 / Besoldungsabrechnung für Volksschullehrer (ohne Stadt Zürich), S. 37–40 / Ergänzungszulage 1969 und Teuerungsausgleich 1970, S. 61–62.

Besoldungsstatistik: Jahresbericht, S. 7.

Chanson, M.: Nachruf auf Karl Egli, S. 45–47.

Delegiertenversammlung des ZKLV: Einladung, S. 33 / S. 47 bis 48, 50–51.

Egli, H.: Der «Pädagogische Beobachter», Jahresbericht, S. 6 bis 7 / Lehrerbildung im Lichte der Oeffentlichkeit, S. 49 bis 50.

Egli, K.: Nachruf, S. 45–47.

Eidgenössische Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV): Jahresbericht, S. 15–16.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (ELK): Aus den Verhandlungen des Vorstandes, S. 20, 55.

Ferienordnung: Jahresbericht S. 18.

Hilfskasse der zürcherischen Volksschule: Jahresbericht, S. 47.

Kantonalvorstand des ZKLV: Jahresbericht, S. 6 / Aus den Vorstandssitzungen, S. 10–12, 35–36, 54–55, 59–60 / Der «Pädagogische Beobachter» in neuer Form, S. 57.

Kronbichler, W. Dr.: Aus der Kapitelskonferenz vom 12. März 1969, S. 34–35 / vom 27. August 1969, S. 52 / Schulsynode vom 22. September 1969, S. 57–59.

Küng, H.: Besoldungen der Primar- und Oberstufenlehrer im Kanton Zürich, S. 3 / Statutenrevision der BVK, S. 3–4 / Beamtenversicherungskasse 1968, S. 60.

Lampert, R.: Mitgliederbestand des ZKLV, Jahresbericht, S. 5.

Lehrerbildung und Lehrerweiterbildung: Jahresbericht (Kommission für Lehrerbildung), S. 14 / Zürcher Schule heute und morgen, S. 21–22 / Schuljahresbeginn und Lehrerbildung, S. 37 / Reorganisation der Lehrerbildung, S. 42 / Lehrerbildung im Lichte der Oeffentlichkeit, S. 49 bis 50.

Mitgliederbestand des ZKLV: Jahresbericht, S. 5.

Müller H. R.: Aus den Verhandlungen der ZKM, S. 55.

Oberstufenmodelle: Modell Ostschweiz, S. 25–26 / Modell Steck-Gruppe, S. 26–27.

Pädagogische Arbeitsstelle am Pestalozzianum, S. 23–25.

«Pädagogischer Beobachter»: Erneuerung des Separatabonnements für 1969, S. 1 / Jahresbericht, S. 6 / Schaffung eines selbständigen Vereinsblattes, S. 50 / Der «Pädagogische Beobachter» in neuer Form, S. 57.

Präsidentenkonferenz des ZKLV: Vom 29. November 1968, S. 2–3 / vom 14. März 1969, S. 27–29 / vom 5. September 1969, S. 53–54.

Privatschule – öffentliche Volksschule, S. 61.

Rechnung 1968 des ZKLV, S. 30–32.

Rechtsfragen: Berufsrisiko, S. 1–2 / Jahresbericht, S. 29–30.

Redmann, A.: Aus den Verhandlungen der ELK, S. 55.

Schaub, K.: Berufsrisiko, S. 1–2 / Präsidentenkonferenz vom 29. November 1968, S. 2 / vom 14. März 1969, S. 27–29 / vom 5. September 1969, S. 53–54 / Delegiertenversammlung, S. 47–48, 50–51 / Schuljahresbeginn und Lehrerbildung, S. 37 / Reorganisation der Lehrerbildung, S. 42.

Schneider E.: Rechnung 1968 des ZKLV, S. 30–32 / Voranschlag 1969 des ZKLV, S. 32.

Schoop, W.: Modell Ostschweiz, S. 25–26.

Schuljahresbeginn: Stellungnahme Präsident ZKLV, S. 41–42.

Schulsynode des Kantons Zürich: Aus der Kapitelspräsidentenkonferenz vom 12. März 1969, S. 34–35 / vom 27. August 1969, S. 52 / Versammlung vom 22. September 1969, S. 57–59.

Seiler, F.: Jahresbericht, S. 5–6, 9–10, 13–19, 29–30 / Zürcher Schule heute und morgen, S. 21–23 / Stellungnahme zum Schuljahresbeginn, S. 41–42 / Privatschule – öffentliche Volksschule, S. 61.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (SKZ): Aus den Vorstandssitzungen, S. 7, 33–34, 51, 62–63 / Präsidentenkonferenz vom 12. Juni 1969, S. 51–52 / Jahresversammlung, S. 52.

Sommer, J.: Aus den Vorstandssitzungen der SKZ, S. 7, 33 bis 34, 51, 62–63 / Präsidentenkonferenz vom 12. Juni 1969, S. 51–52 / Jahresversammlung, S. 52.

Sonderklassenkonferenz des Kantons Zürich: Hauptversammlung vom 23. November 1968, S. 12–13.

Steuererklärung 1969, S. 7–8.

Suter, M.: Rechtsfragen, Jahresbericht, S. 29–30.

Teuerungszulagen: Ergänzungszulage 1969 und Teuerungsausgleich 1970, S. 61–62.

Versicherungsfragen: siehe BVK.

Verzeichnis der Vorstände des ZKLV und verwandter Organisationen, S. 55–56.

Vock, V.: Hauptversammlung der Sonderklassenlehrerkonferenz, S. 12–13.

Volkswahl der Lehrer: Jahresbericht, S. 10.

Voranschlag 1969 des ZKLV, S. 32.

Wegmann, O.: Hilfskasse der zürcherischen Volksschule, S. 47.

Witzig, H.: Aus den Vorstandssitzungen der ELK, S. 20.

Wymann, H.: Pädagogische Arbeitsstelle am Pestalozzianum, S. 23–25.

Wynistorf, A.: Aus den Vorstandssitzungen des ZKLV, S. 10 bis 12, 35–36, 54–55, 59–60 / Besoldungsstatistik, S. 7 / Die Besoldungsabrechnung für Volksschullehrer (ohne Stadt Zürich), S. 37–40 / Ergänzungszulage 1969 und Teuerungsausgleich 1970, S. 61–62.

Zürcher Kantonaler Lehrerverein: Jahresbericht 1968, S. 5–7, 9–10, 13–19, 29–30 / siehe Kantonalvorstand.

Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz (ZKM): Jahresversammlung, S. 40, 43–44 / Aus den Verhandlungen der ZKM, S. 55.

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Heinz Egli, Nadelstrasse 22, 8706 Feldmeilen

Primarschule Niederurnen

Wir suchen per sofort oder nach Uebereinkunft

Lehrer oder Lehrerin

für unsere Hilfsklasse (kleine Abteilung)

Auskunft über Anstellungsbedingungen, Besoldung usw. erteilt Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, 8867 Niederurnen (Tel. 058/4 22 06, Privat 4 12 69).

Anmeldungen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen.

Für den Kenner:

Die Rottenburgh-Alt

eine neue Solo-Altblockflöte

Entwurf Friedrich von Huene nach Jean-Hyacinth-Joseph Rottenburgh (1672–1765)

Mod. 339	in Pflaume oder Ahorn	Fr. 175.–
Mod. 439	in Palisander	Fr. 228.–
Mod. 539	in Grenadill	Fr. 282.–

Alle Modelle mit bogenförmigem Windkanal, der eine gleichbleibende Tonqualität ohne Heiserwerden gewährleistet.

Vorführung, Beratung und Verkauf durch die Fachgeschäfte oder direkt durch

Musikhaus zum Pelikan, 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22 Telephon 051 32 57 90

Appenzell A. Rh.
Kantonsschule in Trogen

Auf Beginn des kommenden Schuljahres (21. April 1970) sind zu besetzen:

eine Lehrstelle
für Deutsch und Geschichte

eine Lehrstelle
für Biologie und Geographie oder
für Geographie und Biologie

Interessenten, welche ihre Hochschulstudien abgeschlossen haben oder demnächst abschliessen werden, sind gebeten, sich an das Rektorat (Tel. 071 / 94 15 03) zu wenden; dieses erteilt Auskunft über die Anstellungsbedingungen.

Französisch lernen und sich gleichzeitig auf eine Laufbahn in Wirtschaft oder Verwaltung vorbereiten, das ermöglicht die

Höhere Handelsschule Neuchâtel

mit ihrer Handelsabteilung (Diplom/Matura) und Verkehrsschule (PTT, SBB, Swissair, Zoll). Besondere Klassen für nicht französischsprachige Schüler. Sprachlabor.
Anmeldefrist: 15. Februar 1970.
Beginn des Schuljahres: 16. April 1970.

Auskunft und Anmeldung beim Sekretariat, Beaux-Arts 30, 2001 Neuchâtel

Telephon (038) 5 13 89 Direktion: Dr. R. Meuli

Berufslehre für Heimerziehung Basel

Der Beruf der Heimerzieherin oder des Heimerziehers schenkt innere Befriedigung durch die Erfüllung einer verantwortungsreichen Aufgabe an Kindern und Jugendlichen in Heimen.

Träger: Kant. Heime und Bürgerliches Waisenhaus Basel

Ausbildung: 3 Jahre Praxis im Heim; 1 Tag Theorie pro Woche

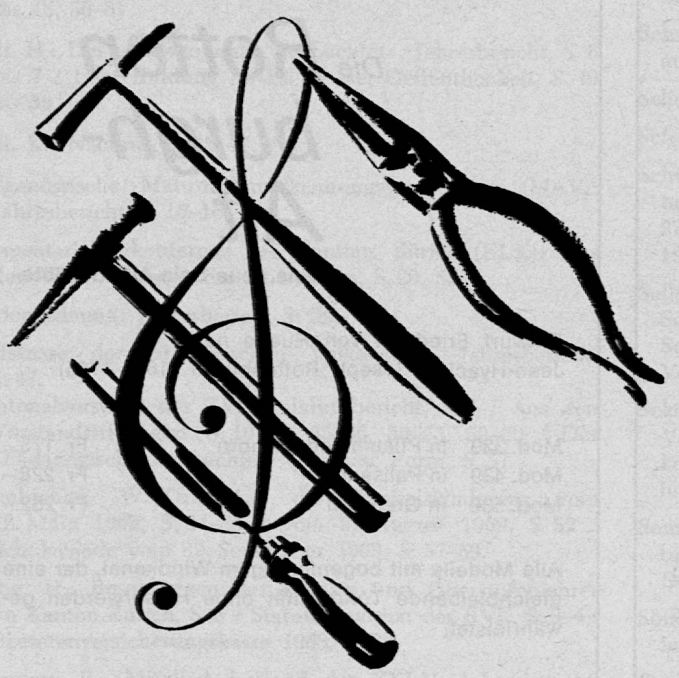
Abschluss: Prüfung und Diplom

Finanzielles: Kein Schulgeld; Kost und Logis im Heim und kleiner Barlohn

Beginn des nächsten Kurses: 13. April 1970

Schluss der Anmeldungen: 21. Februar 1970

Auskünfte und Prospekte: Sekretariat Bürgerliches Waisenhaus, Theodorskirchplatz 7, 4058 Basel, Tel. (061) 32 36 70.



HUG für Service

Klavier- und Flügel-Atelier
Atelier für Geigenbau
und kunstgerechte Reparaturen
Atelier für Blasinstrumente
Radio-Service-Abteilung

Hinter den Instrumenten in unseren Verkaufsabteilungen stehen unsere teils einmaligen Service-Ateliers. Wir haben sie für unsere Kunden geschaffen. Hug für Service.

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof) Tel. 25 69 40
Pianos, Flügel, Elektr. Orgeln, Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo, Bandrecorder

Limmatquai 28, Tel. 32 68 50
Saiteninstrumente, Musikalien

Limmatquai 26, Tel. 32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Weitere HUG-Geschäfte in Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

AI

Gymnasium Interlaken

Im Zuge des weitern Ausbaus (unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion) sind auf den 1. April 1970 oder nach Uebereinkunft, neu zu besetzen:

Hauptlehrstellen für

- Französisch und ein weiteres Fach
- Englisch und ein weiteres Fach
- Latein und ein weiteres Fach
- Mathematik und ein weiteres Fach
- Biologie und ein weiteres Fach
- Turnen und evtl. ein weiteres Fach

Hilfslehrstelle für

- Italienisch
- Geographie
- Chemie
- Zeichnen
- Musik

Anstellungsbedingungen und Besoldung sind ersichtlich aus einem Orientierungsblatt, das Interessenten beim Rektorat des Gymnasiums, 3800 Interlaken (Tel. 036/2 56 54), beziehen können; ebenda wird auch evtl. weitere Auskunft erteilt.

Anmeldungen sind bis 8. Januar 1970 zu richten an den Präsidenten der Gymnasiumskommission, Oberrichter H. Junker, Marktgasse 31, 3800 Interlaken.

Primarschule Rüschlikon

Auf Frühjahr 1970 ist an unserer Primarschule

eine Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet (auch für Dienstaltersgeschenke). Bei der Beschaffung einer Wohnung ist die Pflege behilflich.

Lehrkräfte, die eine aufgeschlossene Schulpflege, eine kollegiale Lehrerschaft und gute Schuleinrichtungen schätzen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Ausweisen (inkl. Stundenplan) baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15. Januar 1970 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hunziker, Umgasse 5a, 8803 Rüschlikon, zu richten.

Rüschlikon, 11. November 1969

Schulpflege Rüschlikon

AZ
8021 Zürich